

# Kodjer Zeitung.

№ 144.

Dienstag, 13. (25.) Juni 1895

32. Jahrgang.

Redaktion: Konstantiner-Strasse No. 320f, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Akademie: in Kodj: Petrikauer-Strasse No. 263 (50), Haus Feischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Glowna-Strasse, in Warschau nach die Redaktion des „Kodjer“ (Mittwoch) Kalender, Dzielna-Strasse No. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Strasse No. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Kodj: 1 Kop. 30, monatlich 60 Kop., für Auswärtsige vierteljährlich mit Postversendung 2.25, unter Kreuzband 2.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopelen. — Inserate werden pro Kompartimente oder deren Raum mit 6 Kopelen berechnet. — Reklamen 15 Kopelen pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Kompartimente angenommen.

**Sämmtliche technische Oele und Fette, la. Kernleder - Treibriemen**  
auf Lager.  
Hordliczka, Lipinski & Stamirowski,  
Srednia-Strasse Nr. 21.

**Jahnarzt Dr. med. Max Edelberg,**  
Petrikauer-Strasse No. 225b/20, Haus Goldmann  
Ich bin vom Auslande zurückgekehrt und empfangen wie früher  
von 9-1 und 2-7.  
**Jahnarzt B. Klinkovsteyn,**  
Petrikauer Strasse 50.

**POUDRE VELOURS RALLET**  
En vente partout RALLET 25 COP.

**Inland.**  
St. Petersburg. Der die Ostsee mit der Nordsee verbindende Seecanal, dessen Eröffnung im gegenwärtigen Augenblick zu einer Reihe von internationalen Festlichkeiten Anlass giebt, hat die Frage wegen Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee wiederum mehr in den Vordergrund gerückt. Bekanntlich ist das schon wiederholt ventilirte Project, genannte Meer mit Hilfe eines Canals zwischen Dnjepr und Duna zu verbinden, schon längst im Ministerium der Communicationsangelegenheiten angeregt worden.  
Gegenwärtig soll es — wie die „Nowosti“ hören — im Departement für Schiffe- und Wassercommunicationen nun doch endgiltig in Erwägung gezogen werden. Als Ausgangspunkte dieses Canals werden von Seiten der Duna — Witebsk und von Seiten des Dnjepr — Orscha genannt.  
Die St. Petersburg'sche Stadtverwaltung beschloß, aus Dankbarkeit für die Sympathie-

und Beileidsbezeugungen der Franzosen für das russische Volk, die anlässlich des Dahinscheidens des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. zum Ausdruck gebracht wurden, ein Geschenk nach Frankreich zum Andenken an dieses Trauerereignis zu senden. Soeben ist, nach dem „Pet. Blt.“, das Geschenk fertig gestellt worden. Es ist eine kunstvoll gearbeitete Kaffeete aus vergoldetem Silber, reich mit Emaille und Edelsteinen in altrussischem Stil geschmückt. Auf dem Deckel befindet sich das Wappen der Stadt St. Petersburg und eine passende Aufschrift.  
— Einer der für den Propst Johann von Kronstadt in Finnland bestellten Dampfer ist am 7. (19.) Juni in Kronstadt eingetroffen. Da dieser Dampfer die Bestimmung hat, dem Helmsdorfer des Propstes, Sjura, zu dienen und den Weg dahin auf dem Flusse gleichen Namens zu nehmen, so hat man ihn „Sjura“ genannt. Die Blätter berichten, daß nach Ankunft des Dampfers im Commerzhafen Johann von Kronstadt das Fahrzeug einsegnete und auf demselben eine Probefahrt unternahm.  
— Wie der „Nowoje Wremja“ gemeldet wird, ist es den Juden temporär wieder erlaubt worden, die Schlammäder von Sjak zu benutzen.  
— Der Minister der Communicationsangelegenheiten hat, den „Nowosti“ zufolge, die Verfügung getroffen, daß die Fahrten der Eisenbahnzüge, sobald sie den Zweck haben, den Eisenbahnbeamten, ihren Familien und Bedienten ärztliche Hilfe zu bringen, von den Eisenbahnverwaltungen zu bezahlen seien.  
— Um Schutzmaßregeln gegen die Verbreitung von Kinderseuchen zu treffen, werden, dem „Grafh.“ zufolge, für's Gouv. Stawropol 37 ständige Bezirks-Ärztler ernannt werden.  
— Die Hauptgefängnisverwaltung hat, den „Nowosti“ zufolge, auch die Strich-Arbeit als Beschäftigung der Arrestanten eingeführt. Zunächst sollen nur Blankete, Rechenschaftsberichte

und Rundschreiben des Gefängnis-Resorts von den Gefangenen gesetzt werden, mit der Zeit werden jedoch auch von anderen Regierungs-Institutionen und von Privatpersonen Aufträge entgegengenommen werden.  
— Wie der „Kronst. Wjesin.“ nach der französischen Marine-Zeitschrift „Le Yacht“ berichtet, hat die russische Regierung auf englischen Werften einen Torpedojäger und ein Transportschiff in Bau gegeben, deren Dimensionen folgende sind: das Displacement des Torpedojägers ist 240 Tons bei einer Länge von 27 Faden und einer Breite von 1,07 Faden. Zwei Maschinen dreifacher Expansion von 4500 indij. Pferdekraften müssen dem Fahrzeuge eine Schnelligkeit von 29 Knoten verleihen. Die Armirung besteht aus einer 75 mm und drei 47 mm Schnellfeuerkanonen und zwei Minen-Apparaten.  
Das Transportschiff wird aus Stahl mit doppeltem Boden erbaut; die Länge beträgt 26, die Breite 5 Faden bei einer Wasserverdrängung von 1055 Tons. Die Maschine dreifacher Expansion von 1050 indij. Pferdekraften wird dem Schiff eine Schnelligkeit von 12 Knoten geben. Armirt wird das Schiff mit zwei 47 mm und zwei 37 mm Schnellfeuergeschützen.  
— Die Telegramme werden in nächster Zukunft in Petersburg den Adressaten in kürzerer Zeit zugehelt werden als bisher, da das Post- und Telegraphenresort gegenwärtig 25 Telegraphenboten im Velocipfahren unterrichtet läßt. Diesen werden Kronvelocipede zur Verfügung gestellt, um die eingegangenen Depeschen den Adressaten zuzustellen.

malbet wurden, während nur 37,000 zur Fällung gelangten. Aus diesen wenigen Daten ist zur Genüge ersichtlich, wie wichtig hier ein energisches Eingreifen des betreffenden Ressorts ist und welchen Nutzen dasselbe stiften kann. Wollen wir hoffen, daß es der klugen Umsicht des Ministeriums für Ackerbau und der Reichsdomänen gelingen wird, die Schäden zu heben.  
— Das Zustandekommen eines Bündnisses zwischen England und Deutschland, wenigstens eines zeitweiligen, hält die „Now. Wr.“ für wahrscheinlich. Das Blatt schildert zwar voraus, daß Deutschland alle Anstrengungen darauf richtet, neue Absatzgebiete für seine Industrieerzeugnisse zu finden, seine Handelsflotte vergrößere und sich anstrengt, in einen Wettkampf mit England zu treten. Diese Nothwendigkeit hätte freilich einen friedlichen Charakter, schließe aber eine Kollision nicht aus und wenn Deutschland fortfährt, so konsequent seine Flotte zu verstärken, so geschähe dies nur, um die maritime Kraft Englands zu paralysiren.  
„Dennoch ist ein zeitweiliges politisches Bündnis zwischen Deutschland und England möglich und zwar ungeachtet der Interessenswiderprüche auf dem Gebiete des Kolonialwesens. Alle Anstrengungen der englischen Politiker sind gegenwärtig auf eine Annäherung an Deutschland gerichtet. Nicht umsonst hat Gladstone, der nie freundschaftliche Gefühle für Deutschland gehegt hat und dem seinerseits Berlin mit ebenso unverhohlener Antipathie zurückgezahlt hat, die in Anbetracht seines hohen Alters so beschwerliche Reise nach Kiel und Hamburg unternommen. Was wird das Resultat dieser Reise sein? Einen hohen Preis haben stets die Mächte für die englische Freundschaft zu zahlen müssen; theuer wird es auch Deutschland zu stehen kommen, wenn es in die ihm gestellte Falle schlüpft.“

## Aus der russischen Presse.

— Die traurige Lage der Forstwirtschaft in den Wäldern der Krone, welche schon oft von den verschiedensten Seiten beleuchtet worden ist, wird sich — wie die „Torgowo-Promyschlennaja Gasetta“ berichtet — in baldiger Zeit ändern, da das Ministerium für Ackerbau und der Reichsdomänen gegenwärtig mit umfangreichen Arbeiten zur Hebung der Forstwirtschaft beschäftigt sei.  
„Bis zum Jahre 1893 lag die Forstwirtschaft vollständig darnieder und wurde sogar wenig daran gedacht, junge Schonungen zu anzulegen. Von diesem Termin an läßt sich eine Besserung im Forstwesen beobachten, da in dem genannten Jahre an 57,000 Dessjatinen neu be-

## Politische Uebersicht.

— Die Gründung einer Massenfreikasse in Deutsch-Ostafrika beschloß einer Mittheilung der Deutschen Afrika-Post zufolge in seiner letzten Hauptversammlung der Evangelische Afrika-Verein. Die mit dem Gouvernement angeknüpften Unterhandlungen zwecks Erwerbung des dazu nöthigen Grundstücks (entweder im Hinterlande von Dar-es-Salaam oder in der Landchaft Usambara) lassen hoffen, daß dieses Errückungswerk des Vereins in kurzer Zeit ausgeführt werden kann.

## Frauenliebe.

Erzählung von Ernst Jungmann.

(2. Fortsetzung).  
Aber die ganze Erscheinung war in Lieblichkeit und Anmuth getaucht, sie blendete. Sie hatte ein lebhaftes Temperament, konnte ausgelassen lustig sein und gleich darauf wieder durch Kälte abstoßen.  
Während Linda und Emanuela die hervorragendsten Erscheinungen der zeitgenössischen Literatur zusammen lafen und das Belesene durchsprachen, streifte Edith im Park umher oder saß dicht an der Straße auf einer Bank, um die Vorübergehenden zu mustern.  
Abends, wenn der Hausherr anwesend war, wurde das trauliche Plauderstündchen häufig bis spät in die Nacht hinein ausgedehnt. Allerdings mußte man, da trotz der schönen Herbsttage die Nächte sich stark abgekühlt hatten, den Platz auf der Banca verlassen und sich einen wärmeren Raum aussuchen.  
Der Rechtsanwalt deutete dabei einmal an, daß es wohl zweckmäßiger wäre, die Wohnung in der Stadt zu beziehen. Die Schwestern aber erhoben lebhaften Widerspruch, weil die Tage noch zu schön seien. Dabei hatte es vorläufig sein Bewenden gehabt.  
Brahm schien übrigens sehr beschäftigt zu sein — Geschäftsregulirungen, wie er gelegentlich erwähnte — wenigstens kam er manchmal verbrießlich nach Hause. Bei dem sonstigen Geplauder Emanuelas und dem fröhlichen Lachen Ediths schwanden jedoch die ersten Gedanken. Oft betheiligte er sich mit einer Lebhaftigkeit

an der Unterhaltung, die seiner Frau ungewohnt war.  
Das Laub nahm allmählig jene hellgelbe Farbe an, die ein Zeichen des nahenden Winters ist. Morgens lag häufig dichter Nebel über der Landschaft, bis die Sonne durchbrach und in Millionen von glitzernden Tropfen an den Gräsern und Sträuchern den Widerschein ihrer Strahlen erglänzen ließ. Dann ergingen die Schwestern sich gewöhnlich ein Stündchen in den breiten Pfaden des Gartens oder auch auf dem Wege, der am Flusse entlang führte, und genossen in vollen Zügen die reine Luft, in der sich die hohen Thürme der Stadt scharf von dem hellblauen Himmel abzeichneten.  
Um diese Zeit trafen sie selten Bekannte, weil die meisten derselben ihren Geschäften nachgingen. Manchmal ritt oder fuhr der Fürst vorbei und grüßte verbindlich zu ihnen hinüber. Eines Tages hatten die Damen ihre Schritte weiter gelenkt als sonst. An einer Stelle der Vorstadt, wo die Häuser sich fast schon zu einer geschlossenen Reihe verdrängten, begegnete ihnen der Cabinetsrath. Er kämpfte mit einer leichten Verlegenheit, als er bei der Vorstellung Emanulas an die unüberlegte Aeußerung dachte, die ihm Frau Linda gegenüber entwichen war. Werner wechselte einige höfliche Worte mit den Damen und empfahl sich dann wieder, da ihm der Dienst beim Fürsten erwartete.  
Auf dem Rückwege fragte Emanuela, ob der Cabinetsrath ein häufiger Gast in dem Hause ihres Schwagers sei.  
„Leider nicht“, erwiderte Linda. „Ich bedauere, daß er so selten erscheint, seine Gegenwart wirkt ungemein anregend.“  
„Und weshalb kommt er so selten?“  
„Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich legt ihm sein Beruf zahlreiche Verpflichtungen auf, die Spannkraft und Zeit erfordern.“  
„Er macht einen sympathischen Eindruck“, meinte Emanuela, „ich möchte ihn wohl näher kennen lernen.“

„Dazu dürfte Dir noch Gelegenheit werden“, erwiderte Linda kurz.  
Edith aber sagte: „Mir steht er zu ernst aus, ich liebe mehr die lustigen Leute.“ „Ich überlasse Emanuela den Cabinetsrath, die paßt besser zu ihm.“  
Die Schwestern mußten über den brolligen Ton, in dem sie diesen Ausdruck that, lachen.  
Kaum waren sie wieder zu Hause, als ein Wagen vorfuhr. Der Diener brachte die Karte der Gräfin Elfrid Sordau.  
Linda machte ein erkanntes Gesicht: „Ich bin mit der Gräfin in derselben Pension gewesen, habe sie aber später nicht wiedergesehen. Ich hätte nicht geglaubt, daß sie sich meiner jetzt noch erinnern würde.“  
Weiter meinte Emanuela: „Heute scheint der Tag für erwartete Begegnungen zu sein. Wer weiß, ob der Fürst selbst nicht auch noch bei Dir vorpricht.“  
„Du, Linda“, rief Edith, „bei dem Fürsten fällt mir ein, daß einmal von einer Verbindung zwischen ihm und der Gräfin die Rede war. Weshalb ist eigentlich Nichts daraus geworden?“  
„Also auch Du hast von dem Gerüchte gehört. Uebrigens liegt dasselbe schon etliche Jahre hinter uns, in neuerer Zeit spricht man nicht mehr davon.“  
Damit ging Linda in das Empfangszimmer. Die Gräfin trat ihrer Pensionsfreundin mit einer Herzlichkeit entgegen, welche dieser schnell über das Erschaunen hinweghief.  
„Entschuldige, liebe Linda“, sagte sie, „daß ich Dich nicht schon bei meiner früheren Anwesenheit in dieser Stadt aufgesucht habe. Aber leider hatte ich seit dem Abschiede aus der Pension Deine Spur verloren, und ich ersuhr erst vor Kurzem ganz zufällig, daß Du mit einem der geschicktesten hiesigen Rechtsanwälte verheirathet bist. Da wollte ich nun keinen Augenblick länger säumen, und hier bin ich.“

Linda betrachtete mit Wohlgefallen die vornehme Erscheinung und konnte die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Gräfin in den Jahren, in denen sie sich nicht gesehen hätten, äußerlich wenigstens, wie sie scherzend hervorhob, nur gewonnen habe, wenn der Ausdruck in diesem Falle überhaupt zutreffend sein könne.  
„Ich will Dir“, war die Antwort, „dieses Compliment nicht erwidern, obgleich ich alle Ursache dazu hätte. Ein großer Unterschied besteht wohl zwischen uns beiden, der seinen Einfluß nicht verfehlt haben wird. Du bist die glückliche Gattin eines geliebten Mannes, während mir das Glück einer eigenen Häuslichkeit versagt blieb.“  
Es klang wie ein leiser Seufzer durch die letzten Worte, die Linda unwillkürlich die Entgegnung in den Mund legten.  
„So scheiterte es wahrscheinlich nur an Deinem eigenen Willen, denn an ernsthaften und annehmbaren Anträgen kann es Dir unmöglich gefehlt haben.“  
Die Gräfin senkte die Wimpern und erwiderte leise: „Das leicht Erreichbare hat mich niemals angezogen. Mein Sinn stand höher, dem kühneren Fluge aber folgt häufig ein um so jäherer Sturz.“  
„Arme Elfrid, so bist Du unglücklich.“  
„Ja und nein, wie Du es nehmen willst. Ich wäre unglücklich geworden, hätte ich einen meiner zahlreichen Anbeter erhebt, und jetzt bin ich nicht glücklich. Doch wir wollen nicht weiter daran rühren und uns die Stunde des Wiedersehens nicht durch Erinnerungen verklämmern, die wenigstens Dich kaum interessiren dürften.“  
Sie plauderten darauf harmlos über dies und jenes. Alte Schulerlebnisse wurden aufgeführt, bei der Besprechung manches gemeinsam verübten Streiches lachten die beiden Frauen herzlich.

— Auf die Nachricht von der Ernennung des Majors von Wissmann zum Gouverneur von Ostafrika hat der bekannte Araber-Sämpfling Tippu-Tipp folgenden, der Nationalzeitung zur Verfügung gestellten Brief an Wissmann geschrieben:

An den Herrn Gouverneur, Major von Wissmann, meinen theuren Freund, den Gott schützen möge. Ich schicke dir meine herzlichsten Grüße und will Dir Nachricht geben von der Küste. Zunächst theile ich Dir mit, daß sich Jeder-mann über Deine Berufung zum Gouverneur gefreut hat, weil keiner zu den früheren Herren, die gekommen und gegangen sind, Vertrauen gehabt hat. Ich habe mich bei dieser Nachricht so gefreut, als ob Du schon hier gewesen wärest. Es bietet ja Dar-es-Salaam durch Gartenanlagen und Bauten einen schönen Anblick, aber was ich im Stillen immer gehofft und gewünscht habe, daß Du wieder zurückkommen möchtest, ist jetzt eingetroffen. Ich bin schon lange hier und gehe höchstens einmal nach der Küste. Ferner möchte ich Dir auch sagen, daß ich alte Bekannthschaften, wie mit Stanley und besonders mit Dir, während der Zeit meines Lebens nie vergesse und wünsche Dir ein langes Leben und Gesundheit, daß Du das höchste Ziel, das es überhaupt giebt, erreicht, und daß wir uns bald sehen. Es gibt im Innern viele Araber, die über Alles reden und über die bisherigen Herren unzufrieden waren, aber wenn Du hierher kommst, werde ich Dir Alles mündlich sagen und erklären. Mit dem Wunsche, daß ich bald die große Freude habe, Dich wiederzusehen, und mit der Versicherung meiner unveränderlichen Freundschaft grüße ich Dich herzlich. Dein ergebener Knecht Mohamed bin Gumma Tippu-Tipp. Den 14. Sultana (Mai) des Jahres 1312."

— Von einem gelegentlichen Mitarbeiter erhält die „Frk. Ztg.“ aus Kopenhagen folgende Zuschrift: „Es läßt sich nicht leugnen, daß nächst Deutschland Dänemark das Land ist, das an den bevorstehenden Feierlichkeiten, die den früher dänischen Kriegsschauplatz Kiel zum Schlupfwinkel haben, gewissermaßen am meisten theilhaftig ist, und es ist eigentlich recht merkwürdig, daß keine einzige Stimme von irgend welcher Bedeutung sich gegen die Theilnahme Dänemarks an diesen Feierlichkeiten erhoben hat. Unter diesen Verhältnissen dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß die dänische Regierung, nachdem sie die Einladung zu den Eröffnungsfeierlichkeiten erhalten hatte, ernstlich darauf bedacht war, dankend abzulehnen. Im Staatsrath, wo die Angelegenheit eingehend erörtert wurde, beschloß man, die Einladung erst dann zu beantworten, wenn man von der Stellungnahme Frankreichs officiell erfahren hätte; wenn Frankreich abgelehnt hätte, wäre Dänemark diesem Beispiele gefolgt. Als nun aber die französische Regierung nicht ohne ernste Bedenken, wahrscheinlich dem Rathschlage Rußlands folgend, die Einladung annahm, erfolgte auch die Annahme Dänemarks.“

— In der italienischen Kammer erklärte der Präsident Villa mit Hinweis auf die mitgetheilten heftigen Auftritte, er habe nach sorgfältigsten Erhebungen die Ueberzeugung gewonnen, daß bei sämmtlichen Abgeordneten, welche an dem Zwischenfall mehr oder minder theilgenommen haben, ein einmüthiges Gefühl des tiefsten Bedauernisses herrsche. Librario und Genossen brachten den schon angekündigten Antrag ein, welcher thunlichste Verschärfung der Disziplinbestimmungen der Geschäftsordnung verlangte, wonach ruhestörende Deputirte auf einen bis auf zehn Tage aus-

geschlossen werden können. Dieser Antrag wurde mit allgemeiner Zustimmung der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen, welche demnächst darüber berichten wird. Sodann wurde ohne weiteren Zwischenfall die Sitzung geschlossen.

— Nach einem neuen offiziellen Besichtigungs-Telegramm aus Konstantinopel bestehen die Vorfälle an der türkisch-bulgarischen Grenze in unbedeutenden lokalen Streitigkeiten, über welche bereits beiderseits die Untersuchung eingeleitet ist. In Djeddah ist die Stimmung etwas beruhigter. Der dort gebietende Sheriff von Mekka erklärt, daß die Verhaftung der Attentäter wegen ungenügender militärischer Kräfte erst nach Abzug der Pilger möglich sei. Eine Entschädigung für die Geißelten und verwundeten Consuln sei noch nicht gefordert. Die bosnischen Pilger haben am 18. v. M. Djeddah verlassen.

— Ueber die Antwort der Pforte auf die Note der drei Mächte England, Frankreich und Rußland bezüglich Armeniens, wird einem Berl. Blatt in Ergänzung der bisherigen Mittheilungen aus Konstantinopel noch telegraphisch gemeldet: Die den Botschaftern der drei Mächte übergebene Note der Pforte erkennt, ohne Armenien besonders zu erwähnen, die Nothwendigkeit von Reformen im Princip an und sagt die Ernennung eines Obercommissars zu, bei welcher die Mächte aber nicht um ihre Zustimmung gefragt werden sollen. Der weitere Inhalt der Note war so unbestimmt gefaßt, daß die Botschafter um eine präzisere Aeußerung ersuchten, insbesondere um Bekanntschaft jener Punkte, deren eingehende Erörterung von der Pforte gewünscht wurde. Der Umstand, daß der Großvezir Said Pascha schon nach so kurzer Amtsdauer eine einigermaßen entgegenkommende Antwort auf die Vorstellungen der Großmächte ertheilen ließ, wird als günstig und die Affaire einen Schritt weiterbringend angesehen.

**Zu den Kieler Festlichkeiten.**

Durch die Legung des Schlüsselsteines, die Laufe des Canals und Legung des Grundsteines zum Denkmal für den Kaiser Wilhelm I. in Hattenu war die eigentliche ceremonielle Handlung des Weltenerignisses, das dem Handel, dem besten Friedenshalter der Nationen, bequeme und sichere Wege eröffnet, eigentlich beendet. In Kiel schlossen sich jedoch diesen Handlungen noch weitere militärische und conventionelle Festlichkeiten an, über die uns in einer sich wiederholenden, spaltenlangen Berichterstattung die hier eingetroffenen Berliner Blätter berichten. Flottenparade und Diners, sowie prächtige Illuminationen lösten Nachmittags und Abends am 21. Juni in Kiel einander ab.

Kurz vor 3 Uhr wurde auf allen Schiffen Alarmirt. Die Matrosen traten an Bord in Reih und Glied, marschirten auf Commando an die Reilings oder enterten in die Masthöhe und auf die Raen auf. Kaum war dies geschehen, als der Kaiser Wilhelm die oberste Commandobrücke der „Hohenzollern“ bestieg, während sich die deutsche Kaiserin mit der Prinzessin Heinrich, dem Prinz-Regenten von Bayern, den Königen von Sachsen und Württemberg, sowie den anderen Fürstlichkeiten auf Deck aufstellten. Pünktlich um 3 Uhr setzte sich die „Hohenzollern“ langsam in Bewegung und durchfuhr zunächst ostwärts die Reihen der russischen, italienischen, schwedisch-norwegischen und spanischen Schiffe, um dann in der Höhe von Friedrichsort rechts am gegen Laboe

zu wenden und nun zunächst die deutschen Schiffe, die österreichischen, französischen, amerikanischen, dänischen und anderen Schiffe zu passiren. Gegenüber der Werft wandte das Schiff abermals rechts um und kehrte auf seinen alten Platz vor der Schleuse zurück. Ueberall riefen die Matrosen, welche, soweit sie in den Raen standen, die Mützen schwenkten, dem Kaiser Wilhelm dreimal Hurrah zu, während gleichzeitig die sämmtlichen Musikkapellen, sobald sich die „Hohenzollern“ näherte, die preussische Nationalhymne spielten. Nachdem die „Hohenzollern“ an ihrer Boje wieder festgemacht war, erklangen auf allen Schiffen die Signale, die bei den meisten Nationen mit den Bootsmannspfeifen, bei den Engländern aber meist mit Signalhörnern gegeben wurden. Die Mannschaften traten weg, die Admirale jedoch fuhren zur „Hohenzollern“, um die sich bald zahlreiche Barcassen, Pinassen und Boote sammelten, welche die Fürstlichkeiten nach ihren Schiffen zurückbrachten.

Nach der Flottenparade fand im Festsaal am südlichen Kanalufer um 8 Uhr das Festmahl, welches die gesammten anwesenden Fürstlichkeiten noch einmal in glänzender Tafelrunde vereinigete, statt. An diesem Diner nahmen etwa 1200 Personen theil. Von dem in Form eines Schiffes erbauten Festgebäude, das wir bereits früher eingehend beschrieben, wehten die Flaggen sämmtlicher anwesender Personen. Der deutsche Kaiser, welcher in der Mitte der halbkreisförmigen erhöhten Fürstentafel saß, hielt nach den Berliner Blättern folgende Rede:

„Mit Freude und Stolz blicke ich auf diese glänzende Festversammlung, und zugleich im Namen Meiner hohen Verbündeten heiße ich Sie alle, die Gäste des Reiches, herzlich willkommen. Junigen an! sprechen Wir aus für die Theilnahme, die uns bei Vollendung eines Werkes geworden, welches in Frieden geplant und in Frieden gebaut, heute dem allgemeinen Verkehr übergeben ist. Nicht erst in unferen Tagen ist der Gedanke, die Nord- und Ostsee durch einen großen Canal zu verbinden, entstanden; weit zurück bis in das Mittelalter hinein finden wir Vorschläge und Pläne zur Verwirklichung dieses Unternehmens, und im verfloffenen Jahrhundert ward der Sibirkanal gebaut, der, ein rühmliches Zeugniß für die Leistungsfähigkeit der damaligen Zeit ablegend, doch nur für den kleinen Schiffsverkehr bestimmt, den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit nicht zu genügen vermochte. Dem neu begründeten Deutschen Reich blieb es vorbehalten, die große Aufgabe einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Mein vereinzelter Herr Großvater, Kaiser Wilhelms des Großen Majestät, war es, der in richtiger Erkenntniß der Bedeutung des Canals für die Hebung des nationalen Wohlstandes und für die Stärkung unserer Wehrkraft nicht müde wurde, dem Plane des Baues einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee seine fördernde Theilnahme zuzuwenden und die mannichfachen Schwierigkeiten zu beheben, welche sich seiner Ausführung entgegenstellten. Freudig und vertrauensvoll folgten die verbündeten Regierungen des Reiches nicht minder als der Reichstag der kaiserlichen Initiative, und rüftig ging es vor nunmehr acht Jahren an das Werk, das mit seiner fortwährenden Ausführung in immer höherem Grade das öffentliche Interesse erweckte. Was die Technik

von dem hervorragenden Standpunkte ihrer Entwicklung heraus hat schaffen können, was an Eifer und Arbeitsfreudigkeit möglich war, was endlich an Fürsorge für die zahlreichen, an dem Bau theilnehmten Arbeiter nach den Grundfäden der humanen Socialpolitik des Reiches gefordert werden konnte, es ist an diesem Werke geleistet worden; und deshalb da f mit Mir und Meinen hohen Verbündeten das Vaterland des gelungenen Werkes sich freuen. Aber nicht nur für die heimischen Interessen haben wir gearbeitet. Der großen Culturtaufgabe des deutschen Volkes entsprechend öffnen wir dem friedlichen Verkehr der Nationen untereinander die Schleusen des Canals, und zu freudiger Genugthuung wird es uns gereichen, wenn seine fortschreitende Benugung Zeugniß dafür ablegt, daß die Absichten, von welchen wir geleitet worden sind, nicht allein verstanden, sondern auch fruchtbar werden zur Hebung der Wohlfahrt der Völker. Die Theilnahme an unserer Feier seitens der Mächte, deren Vertreter wir unter uns sehen und deren herrliche Schiffe wir heute bewundern haben, begrüße ich um so lebhafter, je mehr ich darin die volle Würdigung unserer auf Aufrechterhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen zu erblicken das Recht habe. Deutschland wird auch das heut inauguirte Werk in den Diensten des Friedens stellen und sich glücklich schätzen, wenn der Kaiser Wilhelms-Canal“ in diesem Sinne allezeit unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den übrigen Mächten fördert und befestigt. Ich leere Mein Glas auf das Wohl der uns befreundeten Souveräne und Mächte. Hurrah! Hurrah!“

Bei Eintritt der Dunkelheit veranstalteten fast alle im Kieler Hafen liegenden Schiffe glänzende Glühlampen-Illuminationen. Dann begann das am Abend vorher durch das Gewitter stark beeinträchtigte Feuerwerk, bei dem sich die englischen Schiffe besonders hervorthaten. Weit übertroffen wurden sie aber noch von den Amerikanern, von denen die „New York“ zahlreiche neuarartige Raketen abfeuerte, bei denen sich in der Luft lange aneinander hängende Leuchtgugeln entwickelten, die im minutenlangen Fluge die Farben wechselten. Gegen Schluß sah man der Luft die Silhouetten des Kaisers Wilhelm und des Präsidenten Cleveland, die von einem breiten, riesenhaften Leuchtgugeliegen überflattet wurden. Erst gegen 11 Uhr fand das Feuerwerk seinen Abschluß.

Am Sonnabend früh fand das programm-mäßige Flottenmanöver des Manövergeschwaders statt, worüber aus Kiel berichtet wird:

Bei glänzendem Sonnenschein und ruhiger See ging schon am frühen Morgen die Schulschiffdivision in See, um bei den späteren Gefechtsgeübten das feindliche Geschwader zu mariren; gegen 7 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm an Bord der Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“; alle deutschen und fremden fürstlichen Gattungen an Bord der „Hohenzollern“; die deutsche Kaiserin wohnte dem Flottenmanöver nicht bei. Bald nach 7 Uhr liefen das Manövergeschwader und die Torpedoflotte in Geschwaderreihfolge aus, im Kielwasser folgten mit etwa tausend Meier Abstand die „Hohenzollern“, darauf „Kaiser Wilhelm II.“ und „Augusta Victoria“, auf welchen beiden letzteren die übrigen Gäste des deutschen Reiches eingeschiffert waren, sowie die anderen Postdampfer und „Prinz Waldemar“. Die Evolutionen be-aanneten mit der Formirung der Geschwader in

Allmählig leitete die Gräfin die Unterhaltung auf die Gegenwart und fragte, ob die Freundin einen angenehmen und anregenden Umgang habe. Dabei wurde auch der Name des Cabinetrathes erwähnt. Die Gräfin sprach den Wunsch aus, diesen Mann, den sie einige Male flüchtig gesehen habe, näher kennen zu lernen. Nichts war natürlicher, als daß Linda erwiderte, sie hoffe in ihrem Hause eine Fortsetzung dieser Bekanntschaft ver-mitteln zu können.

Die Gräfin schien erfreut und schied mit den Worten, sie erwarte, der neu angekehrte Verkehr werde mit der Zeit feste Gestalt gewinnen. Da sie vorläufig hier in der Stadt bleiben werde, verspreche sie sich davon viele genügende Stunden.

Dann fuhr sie fort und ließ Linda darüber nachsinnend zurück, was wohl der eigentliche Grund des Besuches gewesen sein könne. Linda konnte die Schulfreundin genau genug, um zu wissen, daß diese mit jedem ihrer Schritte einen ganz bestimmten Zweck zu verbinden pflegte.

**IV.**

Vorläufig jedoch fand sie keine Antwort und sie überließ daher der Zukunft die Aufklärung.

Fürst Lothar fragte eines Morgens — es war inzwischen Winter geworden — seinen Vertrauten, ob die Gräfin Sordau noch immer nicht die Stadt verlassen wolle.

Werder zuckte die Achseln:

„Die Gräfin scheint sich hier sehr wohl zu fühlen, Durchlaucht. Sie hat in zahlreichen Häusern Besuche gemacht und nimmt fast jede Einladung an. Heute Abend wird sie auf einem Ball im Brahmschen Hause erscheinen.“

„Werden Sie auch dort sein?“

„Wenn Durchlaucht mich gnädigst beurlauben wollen, ja.“

Der Fürst blickte lächelnd auf den Cabinetrath.

„Dieber Werder, ich glaube fast, daß mich ein gewisser Jemand demnächst mit der Anzeige jener Verlobung überraschen will. Nun, Sie brauchen deshalb nicht verlegen zu werden. Zeit wird es für Sie, und ich gönne Ihnen von Herzen alles Gute. Aber ich will mich nicht in Ihre Geheimnisse eindringen. Selbstverständlich gehen Sie heute auf den Ball. Sollten Sie, was ich allerdings kaum glaube, Näheres über die Pläne der Gräfin erfahren, so würde ich Ihnen für eine Mittheilung sehr verbunden sein. Ich kann mir nicht erklären, was sie eigentlich hier noch will, da ihr Wunsch in Betreff des Austausches der Briefe erfüllt worden ist.“

„Gräfin Sordau will meines Erachtens nur Stimmung für sich machen und Sure Durchlaucht durch ihre Gegenwart ärgern.“ erwiderte Werder. „Die Gräfin scheint immer noch zu glauben, daß Sure Durchlaucht ihrem Thun und Lassen Gewicht beilegen.“

„Ich glaube, es steckt mehr dahinter.“ meinte der Fürst nachdenklich. „Umsonst ist sie nicht so oft bei meiner Frau Tante. Wenn sie an unserm kleinen Hofe nur nicht irgend einen Skandal hervorruft. Zutrauen wäre es ihr schon, und das würde mir sehr unangenehm sein. Ich bitte Sie, jedenfalls die Augen offen zu halten, vielleicht sehen Sie gelegentlich mit Ihrem scharfen Blicke der Dame in die Karten.“

Werder vernigte sich und ging.

Als er am Abende die Treppe in dem luxuriös ausgestatteten Stadthause des Rechtsanwalts Drach hinaufstieg, klopfte ihm doch etwas das Herz. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn die Gräfin gerade hier abgefragt hätte. Er fürchtete, ohne es sich recht eingesehen zu wollen, ihren Spott und beschloß deshalb, so vorsichtig wie möglich aufzutreten und vor allem durch nichts zu verrathen, daß Emanuela von Tag zu Tag seinem Herzen theurer wurde.

Bei seinem Eintritt in die Gesellschaftsräume

bemerkte er zu seiner Freude, daß die Gräfin noch nicht dort war. Linda begrüßte ihn mit gewohnter Herzlichkeit. Edith war ausgelassen lustig und neckte ihn seiner „Amisienne“ wegen, wie sie sich ausdrückte. Ganz so würdevoll habe sie sich stets den richtigen Hofmann vorgestellt.

Emanuela war zurückhaltend, doch ihre Blicke ruhten mit ehrlichem Wohlgefallen auf dem Manne vor ihr. Im Laufe der Unterhaltung äußerte Werder, daß ein solches Fest wie das heutige — trotz seines Glaubens — doch eigentlich nur eine große Komödie sei. Gastgeber und Gäste mühten sich einen Zwang auferlegen, den man sonst in gemüthlichem Kreise verabscheue.

Emanuela widersprach.

„Solche gesellige Vereinigungen,“ sagte sie, „sind durchaus notwendig, sie bilden eine ständige Schule für den Umgang mit Menschen. Und ist es nicht interessant, die Leute zu beobachten, wie sie sich bemühen, liebenswürdig zu scheinen, während sie im Grunde vielleicht denjenigen, mit denen sie grade sprechen, am liebsten den Rücken zudrehen möchten?“

Werder lachte:

„Mit diesen Worten, mein gnädiges Fräulein, beneiden Sie nur die Nichtigkeit meines Ausspruches. In den großen Gesellschaften herrscht nur der Schein, die unverfälschte Natur muß sich hinter einer Maske verbergen. Man lernt dabei die Menschen nicht kennen, wie sie sind, sondern wie gut oder schlecht sie zu Schauspielern verstehen.“

„Sie, der Sie sich auf dem glatten Boden des Hofes bewegen, sollten daran doch eigentlich gewöhnt sein.“

„Das bin ich auch, ohne es darum grade begehrenswerth zu finden. Ich will zugeben, daß mir der heutige Ball insofern angenehm erscheint, als er mir ein Beisammensein mit Ihnen und den Ihrigen ermöglicht. In traulichem Familien-

kreise wäre dies aber doch noch hübscher. Die gleichgültige, lechzende Umrahmung könnte ich sehr gut entbehren, umso mehr als sie mir einen Theil des Genusses entzieht.“

„Sie sind ein Egoist, Herr Cabinetrath,“ sagte Emanuela scherzend und wandte sich mehreren anderen Herren zu, die auf sie zutraten, um sie zu begrüßen.

Werder blieb in Emanuelas Nähe und wollte, nachdem die Anderen sich wieder entfernt hatten, von Neuem die Unterhaltung beginnen, als sich plötzlich der Gesellschaft eine gewisse Unruhe bemächtigte. Aller Augen richteten sich gespannt auf die Thür, in der soeben die Gräfin Sordau erschien.

Die schlank Figur Elfriedes wurde von einem mattgrünen Atlaskleide umspannt, das in seinem schlichten Zuschnitt die plastischen Formen mehr hervortreten ließ als verhüllte. Dem entblöhten Hals umschlang eine Reihe von Brillanten, deren Strahlen fast blendeten. Den einzigen Schmuck des glänzenden braunen Haars bildete eine Marshall Niel-Rose. Das Antlitz der Gräfin war von einem feinen rosigem Schimmer überhaucht, die großen Augen leuchteten in wunderbarem Glanze. Mit entzückender Grazie verneigte Elfriede sich nach allen Seiten, während ihre Lippen ein verführerisches Lächeln umspielte und die weißen Zähne durchschimmern ließ.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein,“ flüsterte der Cabinetrath Emanuela zu, „dort haben Sie die beste Schauspielerin der heutigen Vorstellung. Jede Miene, jeder Blick, jede Handbewegung ist berechnet und dabei doch so natürlich, daß man die vollendete Kunst bewundern muß.“



Aus Mosentow.

Ueber die bekannte Wasserheilanstalt Mosentow berichtet ein Correspondent der Gaz. Lub., dieselbe werde in sehr nachlässiger Weise verwaltet und es mache sich eine starke Vernachlässigung der hygienischen Vorschriften...

Aus dem Gouv. Warschau.

Ueber ein Beispiel für das steigende Verhältniß der Landbevölkerung für edlere Genüsse berichtet der Kur. Warsz.: Die Einwohner von Jablonna, der bekannten Dittschast in der Nähe Warschau's, und der Umgebung des gen. Ortes...

Letzte Post.

Kronstadt, 21. Juni. Der Protobiererei Joann Nitsch Sergejew ist in seine Heimat in das Kirchdorf Sura im Gouv. Archangel abgereist.

Kiew, 21. Juni. Die irische Hölle des verstorbenen Präsidenten des Minister-Comités Wikl. Geheimraths N. Ch. Bunge traf gestern um 10 Uhr Vormittags hier ein. Der Trauerzug vom Bahnhofs bis zur lutherischen Kirche dauerte drei Stunden.

Kranz wurden von vielen Deputationen am Sarge niedergelegt, darunter von der Reichsbank, der Börse und der Gesellschaft Gegenfeitigen Credits.

Wiatgorsk, 21. Juni. Am 6. (18.) Juni langte in Kiflowodsk der Präsident des Departements für Gesetzgebung, Reichsrathsmittglied M. N. Ostrowski, an.

Ramyshlow, 21. Juni. Dieser Tage wurde auf der Zusammenkunft der Landeshauptleute im Kreise Ramyshlow die Unterschlagung einer größeren Geldsumme aufgedeckt.

Bad Reichenhall, 22. Juni. Die hundert ausgegebene Kurliste verzeichnet 1982 Kurgäste und 1266 Passanten-Parteien.

Moskau, 22. Juni. Der französische Botschafter Graf Montebello beschäftigt in Moskau verschiedene Localitäten zum Zweck eines Balles, welcher von der französischen Regierung während der Krönungsfeier in Moskau gegeben werden wird.

Gestern Abend begannen die Wahlen der Bevollmächtigten in die städtische Creditgesellschaft, welche herangezogen sind durch die Cassation der Wahlen im December des vorigen Jahres.

Odessa, 22. Juni. Gestern früh traf mit einem Extrazug zur Cur der Kriegeminister, General-Adjutant Wannowski nebst Familie ein.

Ramyshlow, 22. Juni. Aus dem Schadrinschen, Zibischen und Jekaterinenburgischen Kreise laufen sehr erfreuliche Nachrichten über den Stand der Felder ein.

Astrachan, 22. Juni. Der gestern in Begleitung von Ingenieuren des Kasanischen Bezirks angelegte Minister der Wegcommunicationen wurde bei seiner Ankunft von den städtischen Re-

präsentanten empfangen. Nach den Gegenbesuchen beim Gouverneur, Stadthaupt und Präsidenten des Bürgercomites beauftragte der Minister die Astrachanische Rhebe, den durch Ueberschwemmung zerstörten Theil des städtischen Hafens und einige Dampf-Anlagenstellen.

Kiel, 22. Juni. Kurz nach 1 Uhr trat die englische Königsyacht „Deborne“ mit dem Herzog von York an Bord durch den Nordostkanal die Heimfahrt an; ein deutsches Torpedoboot fuhr voraus.

Washington, 22. Juni. Der Staatssecretair Aney hat den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid telegraphisch angewiesen, eine sofortige Begleichung der unter dem Namen „Mora Plaim“ bekannten Schadenersatz-Ansprüche von 1,500,000 Dollars, welche durch schiedsrichterlichen Spruch im Jahre 1886 den Vereinigten Staaten zugesprochen und von Spanien anerkannt wurden, zu verlangen.

Paris, 22. Juni. In Gouffan schoß ein junger Mann mit einem Revolver auf ein Mädchen, dessen Eltern die Heirath mit ihm nicht zuließen. Er verwundete die Unglückliche lebensgefährlich im Gesicht, schoß sich hierauf selbst in den Mund und hatte noch die Kraft, sich in einem Teich zu stürzen, aus dem er nach zwei Stunden todt herausgezogen wurde.

Berlin, 22. Juni. Das Urtheil im Hochstaplerprozeß gegen die Dubberstein lautete wegen Beihilfe zum Betrug für die Angeklagten Frau Kürtiger, geb. Dubberstein; Frau Lade, geb. Dubberstein und Elise Kürtiger — erstere Gefängnißstrafe von fünf Monaten und letztere von drei Monaten, Frau Lade freigesprochen.

Rom, 21. Juni. Die hiesigen Blätter melden, der Uebertritt der hier eingetroffenen Prinzessin Friedrich Karl von Preußen zum Katholizismus werde demnächst erfolgen.

Rom, 22. Juni. In der Deputirtenkammer beantragten Cavallotti und andere Deputirte der äußersten Linken, die Geschäftsordnung der Kammer dahin abzuändern, die von Librario beantragten Disciplinarverfügungen gegen Deputirte auch auf diejenigen Minister auszudehnen, welche Mitglieder der Kammer sind.

Kiel, 22. Juni. Sämmtliche Reichstagsabgeordnete und mehrere Bundesfürsten waren um 6 Uhr bereits abgereist. Im Laufe des Tages verläßt auch der Prinzregent von Bayern und in späterer Abendstunde die meisten übrigen Fürstlichen Reil.

Neueste Nachrichten.

Moskau a. D., 23. Juni. Wie der „Pras. Krai“ berichtet, besteht das Project, die kaiserlichen Kurorte einer französischen Compagnie, welche die Mineralwasserquellen von Witschexploitirt, zu verpacken.

Rom, 23. Juni. Gestern Abend hat Cavallotti endlich seinen Anklageakt gegen Crispi in einer Extrausgabe des Secolo veröffentlicht. Noch niemals ist ein Minister so ungeheuerliche Dinge in so furchtbar beleidigender Form vor dem ganzen Lande ins Gesicht geschleudert worden.

Die Reformen weist Cavallotti's Angriffe unter der Ueberschrift zurück: „Die Schmutzflut“ und mit Worten, die an maßloser Heftigkeit denen Cavallotti's gleichkommen. Es wird z. B. gesagt: „Kein Tropfen Schmutzes treffe die hehre Gestalt Crispi's, Cavallotti aber sei reich für's Irrenhaus.“

Hirschberg, 23. Juni. Das Augustinerkloster in Hohenelbe, welches im vorigen Jahrhundert von dem Grafen Wenzel Morzin gegründet wurde, ist gänzlich niedergebrannt.

Bei der furchtbaren Feuersbrunst in Rüdow sind 34 Bestigungen mit 58 Gebäuden eingestürzt. 59 Familien mit 190 Köpfen sind infolge dessen obdachlos. Das Glend ist unbeschreiblich, da die meisten Bewohner nur das nackte Leben gerettet. Hilfe erscheint daher dringend notwendig.

Forst i. L., 23. Juni. Zwischen Teupliz und Sorau ist ein Wolkenbruch niedergegangen. Der Schaden, den er angerichtet, ist dem „Forster Tageblatt“ zufolge groß. Menschen sind nicht verunglückt.

Athen, 23. Juni. Die Bande des letzten berühmten Räubers Tsulis, welcher bisher weder gefangen noch getödtet war, wurde gestern in der Nähe von Larva vernichtet. Tsulis und zwei seiner Spießgesellen, sowie auch ein Corporal wurden getödtet. Man nimmt an, daß durch die Vernichtung der Bande Tsulis dem Räuberunwesen ein Ende gemacht ist.

Kiel, 23. Juni. Bei dem Abbrechen des griechischen Feuers gelegentlich des Feuerwerks in der Fährde ereignete sich ein bedauerlicher Unglücks-

fall unmittelbar vor der „Hohenzoltern“. Als das Feuer nicht anbreiten wollte, ruderte dorthin ein Boot mit Matrosen, um es zu entzünden. In diesem Moment puffte das Feuer heiß auf, so daß das Boot und die Leute in Flammen standen. Alle Insassen sprangen sofort ins Wasser und blieben unversehrt bis auf einen, welcher nicht weit genug und daher mitten ins Feuer sprang. Von dem Unglücklichen ward nichts wieder gesehen.

Kiel, 23. Juni. Ein unabhängiger Fadelzug, an dem wohl 5000 Personen aus allen Ständen Theil nahmen, begann gestern um 10 Uhr sich zum königlichen Schlosse zu bewegen, eine imposante Halbzigung für den Kaiser Wilhelm. Die Hauptknotenpunkte stellten die Werftarbeiter, ihnen schlossen sich die Vereine, Innungen, Gewerkschaften und Studenten an. Unzählige Fahnen wehten in dem Zuge, der unter den Klängen von zwölf Musikkapellen durch die Straßen marschirte. Viele Häuser waren prächtig illuminiert und von der Höhe des Schloßthurmes herab leuchteten bengalische Feuer. Der Kaiser, der mit dem Prinzen Heinrich am Sitte des Schloßgartens den Zug erwartete, verweilte dort während des ganzen eine halbe Stunde dauernden Vorbeimarschs. Er wurde mit feierlichen Ovationen begrüßt, die sich fort und fort wiederholten.

Hamburg, 23. Juni. Während der Kanalfeier wurden hier dem Gutsbesitzer Gerling in Neuhof bei Labek 33600 Mark gestohlen. Verdächtig sind zwei Berliner Taschendiebe.

Konstantinopel, 23. Juni. Die Nachricht von einem neuerlichen Ausbruch der Cholera in Konstantinopel beruht der „Agence de Konstantinopel“ zufolge auf Erfindung. Der Gesundheitszustand sei niemals besser als gerade jetzt gewesen.

Nachen, 23. Juni. Der Staatsanwalt hat die im Klosterprozeß eingelegte Revision zurückgezogen, die Nebenkläger, die Alexianer, haben dies aber nicht gethan.

Wien, 23. Juni. Aus Küstendil wird nach Sofia gemeldet, daß in Macedonien die Bevölkerung an drei Orten sich gegen die türkische Herrschaft erhoben hat und Gefechte mit türkischen Truppen stattgefunden haben. Das macedonische Comité in Sofia ist noch ohne Nachricht und erklärt, daß es bisher von einem Aufstand abgerathen habe, da die Hoffnung auf das Eintreten der Mächte für Reformen in Macedonien bestehe. Der Aufstand brach in den Bezirken Grippalanka, Kotschan und Schitp aus, wo vorwiegend Slaven wohnen. Das Dorf Stribanja im Diaglica-Thal ist verbrannt. Von den Aufständischen fielen im Kampfe acht, von den türkischen Truppen angeblich 23. Der Leiter des Aufstandes soll ein gewisser Nikola Gerokit sein.

Vermischtes

Von dem Genie-Reich des Fürstners in einem vielbeachteten sächsischen Gasthof erzählen die „Dresdn. Nachr.“: „Sitt da Nachts gegen 1 Uhr der Fürstner des Hotels in seinem Stübchen und duselt so vor sich hin. Plötzlich rüttelt ihn ein gemüthliches Männchen aus dem süßen Schlummer mit den freundlichen Worten: „Gnädige Herr Fürstner, Sie kennen mich wohl die Hausdame ufmachen, ich hab' mir von eintigen Fremden die Stiefel zu'n Ausbessern geholt, und da muß ich eilen, daß ich sie bis morgen früh fertig bringe.“ Der Fürstner reißt sich den Schlaf aus den Augen und sieht, daß der biedere Schuhmacher sechs Paar Stiefeln in den Händen trägt, an denen er angeleglich Geseuzsturen vornehmen soll. „Nu, wenn Sie einmal die defekten Stiefeln mitnehmen, da können Sie doch gleich e Paar von mir mitnehmen zum Ausbessern, wenn Sie die doch eicht leibermorgen mitbringen.“ Mit diesen Worten übergibt der Fürstner auch seine Stiefel dem Fuhrknecht, schließt ihm die Hausthür auf und entläßt ihn mit einem freundlichen „Gute Nacht, auf Wiedersehen!“ Der freundliche Schuhmacher hat aber bis zum heutigen Tage sich mit den Stiefeln nicht wieder sehen lassen, und sechs Hotelgäste mußten früh Morgens mehrere Stunden auf Strümpfen laufen.“

Ueber die Wirkungen einer Explosion unter Wasser auf die Beschaffenheit eines in der Nähe befindlichen unterseeischen Bootes sind kürzlich auf der Torpedo-Station zu New-York sehr interessante Versuche angestellt worden. In ein altes, außerordentliches Torpedoboot von 8 1/2 Meter Länge wurden lebende Thiere verschiedener Art eingeschlossen und das Boot dann in eine Tiefe von ca. 4 1/2 Metern versenkt. In dieselbe Tiefe wurden dann sechs Schießbaumwollungen hinabgelassen, die auf Entfernungen von 122, 92, 61, 46, 30 und 24 Metern vom Ziel zur Explosion gebracht wurden. Bei dem ersten Versuch sank das Boot auf den Meeresgrund, und die eingeschlossenen Thiere ertranken. Eine Untersuchung des Bootes ergab, daß sich einige Verbindungen gelöst und infolge dessen Wasser durch die so entstandenen Risse eingebrungen war. Nach der erfolgten Ausbesserung wurde das Torpedoboot den weiteren vier Explosionen, ohne Schaden zu erleiden. Bei der Explosion auf 24 Meter Entfernung entstanden jedoch einige Einbaueingänge, welche bewiesen, daß das Boot bei noch näher stattfindender Explosion sinken würde. Die eingeschlossenen Thiere waren unversehrt geblieben, und man hat hieraus den Schluß gezogen, daß die Veranlassung eines unterseeischen Bootes von einer Explosion nicht zu leiden hat, so lange diese das Boot nicht selbst zu beschädigen im Stande ist.

„Gerettet.“ Wiener Blätter erzählen folgende Tragödie aus der Kinderstube: Rubi, gegenwärtig im zarten Alter von zehn Monaten und unfähig eines der begabtesten Kinder seines Jahrganges, saß auf dem Fußboden, wo dieser mit einem Stück Teppich bedeckt war, und spielte mit einigen Knöpfen, die auf eine Schnur gefädelt waren; außerdem aber knabberte er von Zeit zu Zeit an einem Apfel, in wohlverdienter Aussicht, das Herauskommen seiner ersten Zähne zu erleichtern. Frau Stenzel, seine vortheilhafte Mutter, war mit einigen Nachbarinnen in einem gemüthlichen Plausch begriffen. Als Rubi fand, daß für heute genug gespielt, steckte er die Knöpfe unter den Teppich und machte sich nun mit großer Energie an den Apfel. Da kam ihm aber ein kleines Stückchen in die Luftöhre und Rubi fing an zu husten, wurde roth im Gesicht und rollte die Augen. „Die Knöpfe, die Knöpfe!“ schrie die herbegeeilte Mutter, „er hat die Knöpfe geschluckt!“ — und sie riß ihn in die Höhe und schüttelte ihn aus Leibesträften. „Schlagen Sie ihn auf den Rücken“, schrie die eine Nachbarin, indem sie versuchte, Rubi's verzweifelt strampelnde Beine zu halten. „Er sticht, er sticht!“ schrie die verarmte Mutter. „Nichtingsgesellschaft!“ schrie die andere Nachbarin und rannte hinaus. Die ganze Nachbarchaft kam

herein, man legte Rubi auf den Bauch und klopfte ihn auf den Rücken; man legte ihn auf den Rücken und drückte ihn auf den Magen; man rieb und fühlte und schlug ihn, bis Rubi wild wurde und ein fürchterliches Geheul aufschlug. Dann stieß jemand zu Herrn Stenzel und Herr Stenzel ließ nach dem Arzt, und der Arzt kam und steckte Rubi den Finger in den Mund, daß er bald erstickte, und ordnete warmes Del und ein Seispflaster und sah sehr ernst aus. Alle waren darüber einig, daß die sechs Knöpfe in Rubi's Hals stecken, weil er so roth im Gesicht war und so heute und strampelte. Der Doktor war ratloslos und Herr Stenzel fragte bitter, was er gethan habe, um ein solches Unglück zu verhindern: „Da fiel es einer der him und her laufenden Frauen auf, daß der Teppich, auf welchem Rubi gespielt hatte, eine Erhöhung zeigte, die nicht natürlich war; sie hob den Teppich und fand — die Knöpfe.“ Da wurde Alles wieder heiter, man warf das Desinfiziren aus dem Fenster und das Seispflaster (namentlich der Doctor die Treppe hinunter); Frau Stenzel drückte den noch immer heulenden Rubi an ihre Brust und nannte ihn ihren süßen Rubi, Rubi, Rubi, Wubi!

Gut abgefertigt. Der alte Warrer von W war ein allerbester Geistlicher und nebenbei ein gar fröhlicher Gesellschaftler voll Humor und Witz. Nicht selten gab er auf einem großen Reih einen Reil, der so fuhrte er ein ein jungen jungen Grobian gar flott ab, und zwar in einem Eichenhahnenmagen. Während nämlich der gemüthliche Pfarrer einmüthig, erlaubte sich ein junger Burische in Bemerkung: „Kommt schon wieder an den Brotzin heran und sagte zu ihm: „Hören Sie, es fehlt nicht gar viel, so wären Sie auch ein Pfaff.“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Es fehlt Ihnen nur noch ein Pf.“ Schallendes Gelächter erlöste; der Burische aber wurde roth und schweg.

Hat ein Vater das Recht, zu fordern, daß die seine minderjährige Tochter gerichteten post-restante Briefe nur in seiner Gegenwart ausgehändigt werden? Ueber diese hochwichtige Frage hatte der Präsident des Kyoner Civil-Tribunals kürzlich auf Anfragen eines geforenen Pappas zu entscheiden, dem ein solches Recht seitens der Postbeamten abgeprochen worden war. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Vaters aus; laut der selben wäre „die Civil-Tribunale berechtigt, gegebenen Falls anzuordnen, daß die für minderejährige Personen eingegangenen post-restante Briefe, ohne Rücksicht für die Unverletzbarkeit des Briefgeheimnisses, nur in Gegenwart der Eltern durch den Amtsbureau ausgehändigt werden.“ Dieser verhängnisvolle Richterpruch soll, wie vor vernehmen, eine wahre Panik unter den jährlichen hunderttausend Briefträger, die enge Beziehung zu den post-restante-Adressaten unterhalten, hervorgerufen haben und beschleunigt dieselben sogar, wegen der Verletzung ihrer heiligsten Rechte eine Protestbewegung im ganzen Lande zu entfesseln.

Eine Wettfahrt von Wagen ohne Pferde hat neuerdings zwischen Paris und Bordeaux stattgefunden. Sie hat mit einem glänzenden Siege des Petroleums und der Gasolins über den Dampf geendet; erst der fünfte Ankömmling, gegen welchen der Sieger 300 Kilometer Vorsprung hatte, war ein Dampfwagen. Der Held des Tages war, wie man die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, Herr Devaffor, der die Strecke von genau 1175 Kilometern in der unglücklich kurzen Zeit von 48 Stunden und 42 Minuten zurückgelegt hat. Gegen diese Leistung trat die des Radfahrers Terront, der in 72 Stunden 1600 Kilometer zurücklegte, in den Schatten. Zwar handelt es sich zunächst nur um einen Kampf zwischen menschlicher und Maschinenkraft, aber auch der Mensch, der Lener des Petroleumwagens, hat eine überaus schwere Probe glänzend bestanden. Die Bedingungen der Wettfahrt gestatteten den Wechsel der Wagenlenker, und Herr Devaffor hatte Anstalten getroffen, auf dem Wege nach Bordeaux in Ruffec abgelöst zu werden, um dann später, wenn der Wagen auf dem Rückweg nach Paris wieder durch Ruffec käme, seinen Sitz wieder einzunehmen. An diesem Orte angekommen, fühlte der Lenker des steigenden Gefährtes, daß er noch Kraft genug habe, und nahm keine Ablösung, sondern fuhr weiter bis nach Bordeaux. Auf dem Rückweg stellte sich wieder der zur Ablösung bestimmte Mann ein, aber Devaffor wies ihn zum zweiten Male ab und blieb auf seinem Platze bis zum Endziel. Was es bedeutet, fünfzig Stunden lang einen „automobilen Wagen“ zu lenken, das mag man bei den Lokomotivführern erfragen, wobei noch zu bedenken ist, daß der Lokomotivführer seit vielen Jahren dieselbe Strecke unter denselben Bedingungen befährt, während es sich auf dieser Wettfahrt um ein ganz neues Experiment handelte. Und der Mann, der diesen außerordentlichen Beweis von Energie und Fähigkeit gegeben hat, ist kein junger Springinsfeld, sondern hat seine wohlgezahlten 57 Jahre auf dem Rücken! Allerdings hat der Schlaf Herr Devaffor nicht wenig zu schaffen gemacht. Er selbst berichtet darüber: „In der ersten Nacht hatte ich nicht viel daran zu leiden, aber ich kann von der zweiten Nacht nicht dasselbe sagen. Zwischen Angoulême und Ruffec war auf dem Rückwege die Nacht sehr dunkel, und die Laterne, die mein Weizer in der Hand hielt, da der Laternenhaken abgebrochen war, erhielt kaum 30 Meter vor uns; die Ermüdung und die Finsternis machte, daß ich ringsumher Phantome zu sehen glaubte; es war, als ob ich Hallucinationen gehabt hätte; in Folge dessen mußte ich die Schnelligkeit des Wagens mäßigen und habe auf diese Weise wohl zwei Stunden verloren. Aber der Tag bricht jetzt früh an, und mit der Nacht verschwanden die Phantome. Dagegen fühlte ich das Bedürfnis des Schlafes immer heftiger. Um mich wach zu halten, kniff ich mich in Arme und Beine, ich sang, ich plauderte mit meinem Wagen, wie die Ruderer mit ihren Pferden, ich trieb ihn zu schnellem Laufe an, ich machte ihm Vorwürfe, wenn sich an schwierigen Stellen seine Schnelligkeit verminderte; dann fing ich an zu rauchen — kurz und gut, ich bin nicht eingeschlafen.“

Der Schauplatz eines Liebesdramas war die Gegend von Hochbattersdorf bei Dresden. Der erst 18 Jahre alte Sohn des Gutsbesizers Köppler hatte mit einem Dienstmädchen, der 16jährigen Martha Kurath, ein Liebesverhältniß. Es hin wurden beide vermißt. Nachmittags, als man nach den Verschwindenden Nachforschungen anstellte, fand man sie unweit eines Teiches, die 19.

als Leiche, den jungen Mann mit einer Schusswunde, noch lebend. Neben dem Letzteren lag ein sechs-läufiger Revolver, womit er seine Geliebte getödtet hat und sich tödten wollte.

Industrie, Handel u. Verkehr.

Die dritte Verfeinerung von französischen Wollen fand am 21. Juni in Reims unter zahlreicher Theilnahme von in- und ausländischen Käufern statt.

Bericht über die Lage der Berliner Textilindustrie. (Originalbericht.)

Berlin, den 20. Juni. Der ruhigere Geschäftsgang in den hiesigen Confectionsbranchen veranlaßt, daß in dieser Woche auch die Umlage in Confectionsstoffen nicht von großer Bedeutung waren.

Warshaw. Troßdem der Wolmarkt bereits offiziell geschlossen ist, kommen immer noch Kaufabschlüsse zustande. Nach dem Schluß des Jahrmarkts wurden noch 3769 Pud Wolle angeführt.

Die Actiengesellschaft der Starachowicer Fabriken beabsichtigt, in nächster Zeit den Bau einer großen Schienen- und Waggonfabrik in Angriff zu nehmen.

Belociped-Fabrik. Die englische Velocipedfirma „Humber & Comp. Ltd.“ wird in nächster Zeit in Moskau eine große Fabrik speciel zur Herstellung von Velocipeden eröffnen.

Verhandlungen anzuknüpfen. Von den evallischen Kapitalisten ist zur Eröffnung einer Velocipedfabrik bereits eine Summe von 75,000 Pfund Sterling bereit gestellt.

Compagnie zur Gewinnung von Perlen. In einigen Klaffen im Provinzialtheil Kreise des Gouvernements Olonz kommen, wie schon lange bekannt, echte Perlenmuscheln vor.

Eisenbahn-Nachrichten. Auf der Warschau-Trespoler Bahn sind für die Passagiere 3. Classe dieser Tage Waggonen neuen Modells eingeführt worden.

In Wafa hat der Kaufmann Silbermann dieser Tage eine kolossale Fabrik zur Production von Mineralölen eröffnet. Die Eröffnung dieser Fabrik wird unzweifelhaft auf die Preise von Mineralölen einen bedeutenden Einfluß ausüben.

Troitzki-Jahrmart in Charkow. Wie den „Birch. Wob.“ geschrieben wird, macht sich auf dem Troitzki Jahrmart in Charkow, trotz des ziemlich günstigen Ganges des Wolhandels, eine recht gedrückte Lage der vaterländischen Wolllindustrie bemerkbar.

Neue Märkte für das russische Petroleum. Unter Generalconsul in Hankau hat das Finanzministerium benachrichtigt, daß der Absatz unseres Petroleums dort stark zunimmt.

bel noch bedeutend mehr beleben würde. In enger Verbindung mit der Verstarfung des Petroleumimports steht der Export von Pflanzensamen, die bis jetzt zu Beluchtungsarbeiten benutzt wurden.

Die Waldsämling hängt jetzt, wie bekannt, in den meisten Gouvernements von der Genehmigung der Forstschutzcomites ab. In der Praxis ist es zuweilen vorgekommen, daß diese Comites sich über die örtlichen Verhältnisse nicht genügend informiren und die Waldsämling in Gebieten gestatteten, wo solches durchaus schädlich auf die allgemeinen Bodenverhältnisse einwirken mußte.

Eine Seidenzüchtergesellschaft hat sich in der Stadt Zerteli des Kutaisker Gouvernements organisiert. Der Gesellschaft sind bereits 400 Theilnehmer, größtentheils Bauern, beigetreten.

Die Erbauung einer Naphtabristan im Desfaer Hafen soll in Uebereinstimmung mit dem Finanzministerium zugleich mit dem Projecte über die Vergrößerung des Desfaer Hafens berathen werden.

Das Project über den Flußkatar für die Weichselgouvernements, welches große Bedeutung für die Landwirtschaft hat, wird gegenwärtig von der Warschauer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels ausgearbeitet.

Zum Ausbau des Hafens von Feodosia sind 220,000 Rubl. assignirt worden.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Dietrich, Lodz, den 24. Juni. Wetter: Schön. Temperatur: Vormittags 8 Uhr 14 Wärme.

Cours-Bericht.

Berlin, 24. Juni 1895. Geld-Cours 100 Rubel 19.85. (Sternen —) Ultimo 219.75. (Sternen —) Warschau, 24. Juni 1895. (Sternen —) Berlin 4.75 London 9.30 Paris 37.15 Wien 77.10

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält 10 Seiten.

Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Table with columns for Stations (Ankunft der Züge in Lodz, Abf. der Züge aus Lodz) and times (3.10, 9.35, 11.05, 4.15, 8.46, 11.05).

Anmerkung: Die festschriebenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Teatr Łódzki w ogrodzie Sellina.

We Wtorek, dnia 25-ego Czerwca: Robert i Bertrand dwaj złodzieje. Operetka komiczna w 3-ach aktach, przerobiona z niemieckiego przez Władysława Anczyca.

Lekarz dentysta Zofja Szwarz-Bernstein mieszka: ul. Piotrkowska dom Ramisza 127 orzwykuje pacjentów od 9 do 6 1927

Compagnon gesucht

mit 3 bis 4000 Rubel. Es bietet sich einem Kaufmann Gelegenheit, an einem einbringenden Geschäft bei einem erfahrenen und in diesem Fache eingeweihten Fachmann und Capitalisten sich zu betheiligen.

Directrice

zu baldigem Antritt, Emilie Schimmel, Cafe Brzejwand und Petrikauerstr. No 525/98.

Eine Restauration

mit vollständiger Einrichtung, im besten Zustande, ist sofort zu verkaufen.

Lohnarbeit

nach Zögern gesucht, auf Wunsch mit Kettenvorrichtung, sowie vollständige mechan. Einrichtung vorhanden.

Sprule Kienz Ferber

poterzyl swój biletz na swobodnoe prazhowanie, wydanyj w Łodzi 18. Radomskij. Namieszaj blagowolizt przedstawit takowoj polnizy.

Salomon Gershejny

poterzyl swój paszport i wojennyj biletz, wydanyj w Łodzi 18. Namieszaj blagowolizt przedstawit takowoj polnizy.

2 gebr. Nähmaschinen,

(System Wheeler und Wilson und System Singer), sowie eine Mäolin (Wolff-System), sind billig zu verkaufen.

Zwei Zimmer und Küche

sind abzugeben Nikolajewskaja-Strasse, in der Nähe der Krutka-Strasse.

Suche

Beschäftigung im Wasche-Rähen u. Sticken, Gol.-Strasse No. 19, Wohnung No. 2, Haus No. 571.

Juli, August, September

halte ich Sprechstunden für Magen-, Darm- u. Zuckerkrankhe Museumplatz 10 von 8-10 u 4-5 Uhr.

Dr. Laurenty,

Edke Zielona u. Wulcanstrasse. Empfang von 3-5 Uhr Nachm 5999

Ingenieur-Technolog

(Mechaniker), der ein technologisches Institut Russlands abzuliebt hat, sucht Stellung als Techniker, Zeichner oder dem ähnliche Beschäftigung.

Umul Lajzerz Szejngolc

poterzyl swój paszport, wydanyj w Łodzi 18. Namieszaj blagowolizt przedstawit takowoj polnizy.

Ein Halbverdeck,

fast neu, ist zu verkaufen. Petrikauer-Strasse No. 577, bei G. Müller. 5279

W Niedziele 17/23 Czerwca 1895 r. przed wiecezorem zginał

wyżel ponter angielski, jasno-żółty, lapy białe, wabi się „Crem“. Odprowadzić na Konstantynowska ul. No 11 do stroża za nagrodą.

In der 4klassigen Realschule,

Wschodnia-Strasse No. 80, beginnt der Ferien-Unterricht am 1. Juli laut. 3. Schulvorsteher J. Mejer.

Dr. med. W. Kotzin,

Specialarzt für Herz-, Lungen- u. Frauen-Krankheiten, Petrikauerstr. 26, Haus-Gebr. Schröter, wohnen. 5302

großes Gebäude,

Partierreum u Tempel nebst großem freien Terrain, geetnet zu jeder Fabrikthätigkeit (Werkstoffe), auch Fabriket, im Centrum der Stadt gelegen, sofort zu vermieten.

Fajga Dawidowicz

poterzyl swój biletz na swobodnoe prazhowanie w Łodzi. Namieszaj blagowolizt przedstawit takowoj polnizy.

Резолюція.

1895 года Июня 6 дня по указу ЕГО ИМПЕРАТОРСКОГО ВЕЛИЧЕСТВА Петроковский Окружный Суд по 1 гражданскому отдѣлению, въ составѣ: Тов. Председателя С. В. Среждинцова, членовъ суда: Г. В. Быхова и А. Н. Жемчужникова при чл. Секретаря А. А. Чехомскова, выслушавъ явлено по прошению купцовъ Августа Телыха и Юлія Петрова о признанія лодзянскаго купца Юліуса Райнгольда Шмидта несостоятельнымъ определялъ:

1) Объявить несостоятельность лодзянскаго купца Юліуса Райнгольда Шмидта, съ отнесеніемъ начала его несостоятельности къ 4/6 Марта 1895 г. 2) Опечатать имущество несостоятельнаго, гдѣ-бы оно не находилось, 3) Судья-Коммиссаромъ несостоятельности назначить члена суда Г. В. Быхова, а кураторомъ — присяжнаго повереннаго Отто; несостоятельнаго Шмидта подвергнуть личному задержанию при договорномъ отбываніи варшавской тюрьмы; 5) Коئیю сего рѣшенія вывѣстятъ у входа въ судъ и рѣшеніе распубликовать въ ведомостяхъ установленныхъ порядкомъ; 6) Рѣшеніе это обратитъ къ предварительному исполненію. Съ подлиннымъ вѣрно: Кураторъ несостоятельности Присяжный Поверенный В. Отто. 5306

Вызовъ кредиторовъ.

На основаніи 477 и слѣд. ст. ст. тор. код. и согласно резолюціи Судьи-Коммиссаръ, приглашаю всѣхъ кредиторовъ несостоятельности лодзянскаго купца Юліуса Райнгольда Шмидта явиться лично, или чрезъ своихъ поверенныхъ 19/31 Июня сего 1895 года въ 11 часовъ утра въ залъ заседаній Петроковского Окружнаго Суда для дальшаго упрежденнаго судопроизводства, съ целью представленія списка вандитовъ во временныя списки, въ трое больше прогнвъ того, сколько по пхъ мѣнью должно быть назначено. Кураторъ несостоятельности Присяжный Поверенный В. Отто.

ЦЕРКОВНЫЙ СЛОВАРЬ,

сочиненный Московскаго Архангельскаго Собора Протопресвитеромъ и Императорскою Россійскою Академіею Членомъ Петромъ Алексѣевымъ. Въновь исправленный и противъ этого изданія весьма многими словами и реченіями дополненный. Двуглая ул. домъ Ловина № 22 кв. 16. 5250

Утеряна

четверть выигрышнаго билета 1-го класса 164-ой лоттерей Царства Польскаго съ надписью на оборотѣ Юліанъ Милановскій. Намешаю проситъ оцать таковой Фридриху Дрегеру по Видзевскоѣ ул. № 99. 5301

Zimmer

von 1. Suit ab zu vermieten, Haus Masick, Petrikauer-Strasse No. 163, Wohnung No. 10, erster Stock. 5289

Do wynajęcia

od 1-go Lipca r. b. 3 osobne pokoje i kuchnia, przy zbiegu ulicy C. giel-nianej i Wschodniej, obok telefonów, za rs. 450 rocznie. 5122

Ein gut gehender Gasmotor,

2 Pferdekraft mit Reserve-Schieber, sofort zu verkaufen, Warschau, Dzialna-Strasse No. 15. Näheres hier, Petrikauerstr. No. 45, im Laden bei R. A. Zimmermann. 5150

**Ein junger Mann,**  
Ausländer, 24 Jahre alt, gebildet,  
dem es an Damenbekanntschaft mangelt,  
wünscht mit einem anständigen  
Fräulein in Correspondenz zu treten.  
Discretion - Ehrensache. Gefällige  
Briefe sind sub Lit. „O. Z.“ an die  
Exp. d. Bl. zu richten.

**Адольф Мильбрандт**  
потерял свой билет на свободное прожизвание, выданный войтомъ гм. Радогощъ.  
Нашедший благоволятъ представить таковой полици.

**Realische Schule.**  
Der Ferienunterricht beginnt am  
4. Juli n. St., Petrikauer Straße  
Nro. 92.

**Graczyk.**  
**Леонгардъ Майхерекъ**  
потерял свой билет на свободное проживание и легитимационную книжку.  
Нашедшего просятъ отлатъ таковой въ Магистратъ города Лодзи.

**Станиславъ Пенготъ**  
потерял свой билет на свободное проживание въ гор. Лодзи.  
Нашедший благоволятъ отлатъ таковой полици.

**Янъ и Людовика Рончевичъ**  
потеряли свой билет на свободное проживание въ гор. Лодзи.  
Нашедший благоволятъ представить таковой полици.

**Николай Кубякъ**  
потерял свой билет на свободное проживание въ городъ Лодзи.  
Нашедший благоволятъ представить таковой полици.

**Юзефа Камекъ**  
потерял свой билет на свободное проживание, выданный войтомъ гм. Радогощъ.  
Нашедший благоволятъ представить таковой полици.

**W szkole prywatnej**  
mekkiej  
Przejazd Nr. 12 (naprzeciw placu Cyklistów) lekce wakacyjne rozpoczyna się z dniem 2 lipca.  
**Zenon Goetzen.**  
**In der Privatschule**  
Przejazd-Strasse Nr. 12, vis-à-vis dem Cyklistenplatz, beginnt der Ferien-Unterricht den 2. Juli.  
**Zenon Goetzen**

**Ein Dampfboiler**  
in gutem Zustande, 1,42 Meter lang, 1,75 Meter Durchmesser, ist in der Papierfabrik, Dlugoskastr. 17 sofort preiswändig zu verkaufen.

**Lehrling**  
(Christ), von 15-16 Jahren, welcher gut Deutsch und Russisch schreiben kann, wird für ein Eigentumsgesucht.

**Rs. 2000**  
gesucht. Gesf. Offerten unter Chiffre „Rs. 2000“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Söhne**  
anständiger Eltern, nicht unter 15 Jahren, rufen als Lehrlinge Aufnahme in dem Wollwäcker- und Seidenwebeschäft von  
**A. Flobiger,**  
5264 Kr. Chiffre-Chaussee Nro 61a.

**Dr. E. Czekański,**  
Spezialarzt für Frauen-, Haut- u. Unterleibs-Krankheiten,  
Petrikauer-Straße Nr. 93, neben der Apotheke des Herrn Stopczka.  
Sprechstunden von 8-11 und von 3-8 Uhr Abends.

**!Kubpocken-Zimpfung!**  
**Dr. St. Gutentag,**  
Kinder-Arzt,  
ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.  
Petrikauer Straße Nr. 88, vis-à-vis Kr. Hofst.

**1 compl. Waschmaschine incl. Holzbock,**  
61" engl. breit, 65" engl. lang, mit zwei paar hölzernen Ausquellwalzen, 20 Stück Hölz, zierne Schälantwalzen und einfachem Ableger.  
**1 Dampfkefel von Holz,** 2125 m/m lang 1800 m/m breit, 1600 m/m hoch, mit hermetisch verschlossenem Deckel, 8 Stück hölzerne Bierantwalzen in Verbindung mit Schrägenrädern, um Schneiden von Außen in Drehung zu setzen.  
**1 Wasser-Reservoir,** 6 Ellen breit, 3 Ellen hoch, mit Eisenbahnschienen und eiserner Säule,  
**1 completer Calander,** bestehend aus 6 Stück kupferner Walzen, Sager und Ableger,  
**1 kupferner Farbensel,** alles fast neu, sind veränderungs halber preiswerth zu verkaufen.  
Wo, laßt die Exp. d. Bl. 5232

**Schank-Inventar,**  
sich bestens zum Restaurant eignend, ist sofort zu verkaufen. **Glowna-Strasse Nr. 26.**  
5229 **A. Wenske.**

**Junge Mädchen,**  
welche in Deutschland die Schule besuchen wollen, finden vorzügliche Pension bei Frau Elise Picheri, Thon, Bromberger Vorstadt Nro. 42.  
Nähere Auskunft wird auf gest. Anfragen gern erteilt.

**Dr. C. von Stankiewicz,**  
gem. Hospitant der Königl. Gebäranstalt in Prag, nach längeren Special-Studien im Auslande, empfängt täglich v. 9-11 Vor- u. von 3-5 Nachm. Behandlung der Frauenleiden nach **Thure Brandt.**  
Sprechstunden für Fabrik-Arbeiterinnen, täglich von 7-8 Uhr Abends.

**Eine junge anständige Dame,**  
welche gut zu rechnen versteht, wird zur Selbstleitung eines Milchgeschäftes gesucht.  
Adresse zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

**Compagnon gesucht**  
mit 3-4000 Rubel Capital für ein heftiges, rentables Geschäft. Der Eigentümer ist ein erfahrener, tüchtiger Fachmann und Capitalist. Offerten bitte unter Chiffre **M. D.** an die Exp. die. Bl. zu richten.

**Berkaufserin,**  
der polnischen und russischen Sprache mächtig, kann sofort Stellung finden.  
Zu erfahren im **Mode-Magazin „Wag-czewska“**, Petrikauer-Straße Nr. 29.

**2 Zimmer und Küche**  
sich abzugeben. **Nikolajewskaja-Strasse**, in der Nähe der **Krutka-Strasse**. Zu erfahren **Petrikauer-Straße Nr. 132**, Wohnung 11, von 1-2 Uhr.

**Bürstenmacher**  
werden für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Reinhard Michaelis,**  
Petrikauer-Str. 190.

**Ein Saal**  
mit Dampfkrast, 30x18 Ellen, Parterre ist vom 1./18. Juli a. c. zu vermieten. Gesf. Offerten unter „**S. L. 1000**“ an d. Exp. d. Bl. zu richten.

**Gebrauchte Alpen,**  
in verschiedenen Größen, sind wegen Mangel an Raum, billig zu verkaufen. **Petrikauer-Straße Nr. 24**, im Hofe.

**Möbel**  
zu verkaufen. Zu erfahren zwischen 12 und 3 Uhr beim Portier in der Knopffabrik. **Eda Kulczarska- und Michalskistr.**

**Gesucht**  
wird ein erfahrener flottes Correspondent für kurze Nebenbeschäftigung (Abendstunden) - Adresse sub **N. 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Gelegenheitskauf**  
**Jaroslauer Leinen.**  
Dem geehrten Damen der Stadt Lodz und Umgegend die gefl. Anzeige, daß noch eine Partie Reste vorhanden und dieselben zu Fabrikpreis verkauft werden.

**Ein fein möbliertes Zimmer**  
mit separatem Eingang, für ein oder zwei Herren, mit Bedienung, sofort oder vom 1. Juli ab zu vermieten. **Krutkastr. Nr. 11**, Haus Lunik, Wohn. 24.

**Dr. K. Wisniewski,**  
achtet jetzt **Dzielna-Strasse Nr. 28**, Haus Friedmann. Empfängt mit **Nerven-**(Behandlung mit Electricität) und **Innere-Krankheiten** befaßte. Sprechstunden von 8-9 früh und von 4-6 Uhr Nachmittags.

# Delreinigungs-Apparate

## Oelfüll-Apparate „Economiser“

von Rs. 18 an.

grösste Oelersparniss.

Zu haben bei  
**Karl Mogk, Lager technischer Artikel,**  
Lodz, Petrikauer Strasse Nro. 104.

**Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Meister Lodzer Fabriken.**  
Sonntabend, den 6. Juli a. c. findet in Pfaffenstorf im Lokale des Herrn Baum ein

## Unterhaltungsabend

für die Mitglieder des Vereins, deren Familien und geladene Gäste statt. Der Garten wird beleuchtet sein. Konzert zweier Musik-Kapellen, von welcher eine im Saale und eine im Garten spielen wird.  
**Eintrittspreis 1 Rbl. 50 Kop.**  
Die wirklichen Mitglieder des Vereins erhalten keine besonderen Einladungen, sondern haben an der Kasse nur ihre Mitgliedskarte vorzuweisen.  
Diesjenigen Mitglieder, welche Gäste einzuführen wünschen, können Billets für dieselben täglich von 7 bis 10 Uhr Abends im Vereins-Lokale in Empfang nehmen.

**Die Verwaltung.**  
Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich am 13. August a. c. mit Erlaubnis der höheren Schulbehörde eine 2-klassige

## Privat-Mädchen-Schule

eröffne, in welcher in den Gegenständen des Gynasial-Programms unterrichtet werden wird. Die Aufnahme von Schülerinnen, vom 7. Lebensjahre ab, beginnt am 1./18. Juli a. c. in meiner Wohnn. **Waschbata-Strasse Nro. 35** von 10 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.  
Das Pensionat wird sich im Hause Wisliczi an der Ecke der Petrikauer- und Grün-Strasse Nro. 264, über der Konditorei Zamostki, befinden.

**Nadeshda Iwanowa.**  
**Rs. 3 Belohnung.**  
Verloren wurde in Lodz ein in Galfo gebundener Kalender für Zuckertücher für das Jahr 1894-1895 (Kalendanz cukrownicy), mit Notizen der Zuckers-Fabrik Kuba Pabianicka, mit Innen-Unterricht **Alfons Lewenberg.** Der ehrliche Finder wird höf. ersucht, denselben gegen 3 R. Belohnung in der Exp. d. Blattes abzugeben.

## 3 Rs. nagrody.

Zgubiono w Lodzi „Kalendanz cukrownicy za rok 1894-1895 oprawny w kaliko, z notatkami fabryki cukru w Rudzie Pabianickiej i z podpisem **Alfonsa Lewenberg** Łaskawy znalazca zechce oddać takowy za powyższą nagrodę w Adm. tego pisma.

## Wichtig für Spinnerelen!

### Goretzki & Goltz, Lodz,

vom E. Goretzki & Co  
Ecke Nikolajewskaja- und Ewangelicka-Strasse,  
empfehlen ihre eigenen auf Spezialmaschinen hergestellten  
Fabrikate, als

## Krempelketten

in allen Facens, Krempelwolfstifte, Mäckerblätter, Wollestoffe mit Gewinde, Flüscharwalzenstrahl etc. - Reich assortiertes Lager. Das Einziehen des Flüscharwalzenstrahls wird prompt und unter Garantie besorgt.

## C. TOBLER.

Fabrik für Eisenbahn-Material, Klein-Gewinde-Feldschraube und Industrie-Walzen Loco Achsen, Dampfen und Wagg. Rad- und Expansions-Motoren, Steinbohren, eiserne Kesselwerke in allen Größen und verschiednen Constructionen für diverse Zwecke, geachtete Spezialmaschinen und Hand- fahrgewichte jeder Art in Berlin.

Hierdurch beehre ich mich, bekannt zu geben, daß ich Herrn **N. Ehrlich in Warschau** zu meinem General-Vertreter in Russisch-Polen ernannt habe und ihm der Allein-Verkauf für mich daselbst zu stet.

**C. Tobler.**  
Berlin, den 17. Mai 1895.  
Unter Vernehmung auf obige Annonce, beehre ich mich, bekannt zu geben, daß alle in den Werck der Thätigkeit dieser Fabrik einschlagenden Aufträge genau und prompt ausgeführt werden, und empfehle ich mich hiermit der zahlreichen Kundtschaft der vorerwähnten Fabrik.

## Eine Wohnung,

echt Zimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten, ist per sofort im **Scheidler'schen** Neubau an der **Zawadzka-Strasse** zu vermieten.

**Zu vermieten**  
vom 1. Juli ab ein elegantes Zimmer, mit separatem Eingang, auf der Petrikauer-Strasse Nro 109, vis-à-vis dem Herrn Heintzel. Auf Wunsch mit Bedienung und Heizung. Zu erfahren daselbst, Wohnung Nr. 3.

**In Bedon**  
ist eine Sommerwohnung, bestehend aus einem Zimmer, abzugeben.  
Näheres im Restaurant Link, Srebniastr. Nro. 238.

**Möbel-Wunze**  
übernimmt wie bisher die **Equibogen-Verleih-Anstalt** **Witczanska-Strasse Nr. 39** neu, Haus **M. E. Kohn**, Ecke **Wendelstrasse**, gegenüber der Villa des Herrn **Wojer**. Dieselben werden prompt mit zuverlässigen Leuten und Hilfe eines Tischlers zu soliden Preisen ausgeführt.

**Ein perfecter Buchhalter,**  
der Russisch und Deutsch correspondirt und mehrere Jahre in einem heftigen Manufakturwaaren-Geschäfte thätig war, mit der Kundtschaft dieser Branche bekannt, sucht gegen Gehaltene Ansprüche Engagement. Gesf. Offerten bitte in der Exp. d. Bl. unter Chiffre **L. E. 17** niederzuliegen.

**Ein erfahrener Gärtner**  
kann sich schriftlich an mich wenden mit Anabe von Referenzen, Gehalts-Ansprüche, Sprachkenntnis, **Iligow, Fantia, Alter 22**

**Max Bach, Nowa-Radomsk.**

### Russische Rückversicherungs-Gesellschaft.

Die anormale Lage unserer Aktien-Feuer-Versicherung, wobei alljährlich gegen 2/3 der Versicherungsprämien, nämlich ca. 20 Mill. Rbl. im Jahr, in's Ausland übergeben werden, läßt es begreiflich erscheinen, daß der Gründung der ersten russischen Rückversicherungs-Gesellschaft, deren Statuten kürzlich bestätigt wurden, volle Sympathie entgegengebracht wird. Die „Russische Rückversicherungs-Gesellschaft“ wird ein Grundkapital von 6,000,000 Rbl. zahlen, das auf 12,000 Aktien vertheilt ist, wobei die Hälfte der Aktien von den russischen Aktien-Versicherungs-Gesellschaften erworben wird; die Realisirung der zweiten Hälfte des Kapitals kann, wie die „St. Pet. Btg.“ der „Zorg. Prom. Gaz.“ entnehmen, ebenfalls als völlig garantiert betrachtet werden, dank den ausnahmsweise günstigen Bedingungen, die der neuen Gesellschaft bewilligt sind. Alle Aktien-Gesellschaften verpflichten sich nämlich, der neuen Gesellschaft einen bestimmten Theil von Feuerversicherungs-Prämien, die zur Rückversicherung bestimmt sind, zu übergeben; dadurch garantiert sich die russische Rückversicherungs-Gesellschaft so gleich einen bedeutenden Umsatz, ohne besondere Aufkosten für die Organisation des Geschäfts. Ferner geschieht die Leitung der Operationen der neuen Gesellschaft unter Beihilfe von Vertretern der russischen Aktien-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, wodurch der technische Gang der Geschäfte zweifellos gut von Statten gehen wird; endlich giebt das der russischen Rückversicherungs-Gesellschaft zustehende Recht, ihrerseits einen Theil der von den Versicherungs-Gesellschaften entgegengenommenen Risiken in russischen oder ausländischen Rückversicherung zu übergeben, ihr die Möglichkeit, sich vollständig sicher zu stellen für den Fall unvorhergesehener Ansammlung von Risiken an einem Ort. Außer dem unmittelbaren Einfluß auf die Verringerung der ausländischen Rückversicherung, hat die Gründung der neuen Gesellschaft noch einen wichtigen direkten Einfluß auf diese Verringerung. Die Sache besteht darin, daß bis jetzt eine jede russische Aktien-Versicherungs-Gesellschaft, indem sie ein Feuerisiko in Versicherung nahm, sich davon einen bestimmten Theil zurückbehält, den ganzen Ueberrest (Excedent) in's Ausland überträgt, so daß an diesem Risiko die übrigen einheimischen Gesellschaften, mit sehr geringen Ausnahmen, keinen Antheil hatten. Mehrfache Versuche einiger Gesellschaften eine Theilung der Risiken unter alle Gesellschaften, zu organisiren in Form einer obligatorischen gegenseitigen Rückversicherung unter einander, zerfielen sich hauptsächlich daran, weil die Mehrzahl der Gesellschaften sich weigerte, ihren Concurrenten Termine und Bedingungen der entgegengenommenen Versicherungen zu offenbaren. Seit Begründung der russischen Rückversicherungs-Gesellschaft mit obligatorischer Uebergabe eines Antheils von jedem zur Rückversicherung bestimmten Feuerisiko und unter der Bedingung des Ueberwachens der Operationen der neuen Gesellschaft von Seiten der Vertreter aller Gesellschaften, hören die Termine und Bedingungen der Versicherungen von selbst auf, ein Geheimniß zu sein, und folglich ist kein Hinderniß mehr im Wege zur Verwirklichung der gegenseitigen Rückversicherung unter den russischen Gesellschaften. Infolgedessen haben die Aktien-Gesellschaften gleichzeitig mit der Gründung der russischen Rückversicherungs-Gesellschaft sich verpflichtet, den jetzigen Betrag der ausländischen Rückversicherung bedeutend zu verringern, indem mehr als die Hälfte derselben durch gegenseitige Rückversicherung der Risiken gedeckt wird und durch Abgabe eines Theils derselben an die neue Gesellschaft. Es ist beschlossen worden, nicht mehr als 45 pSt. des jetzigen Betrages im Auslande in Rückversicherung zu geben und in jedem Falle nicht mehr als 28 pSt. vom gesammten Prämien-eingang, wobei in diesem Antheil auch die Rückversicherungen enthalten sind, die von der russischen Rückversicherungs-Gesellschaft in's Ausland übergeben werden sollen. Die durch Gründung der Rückversicherungs-Gesellschaft und Organisation der gegenseitigen Uebergabe der Feuerrisiken entstehende Aenderung im Feuerversicherungs-wesen, wird zu einer Steigerung des Umsatzes einer jeden einzelnen Gesellschaft führen, wodurch auch die Einträglichkeit ihrer Geschäfte gehoben wird; außerdem wird auf sie auch die Hälfte der Gewinne entfallen, die der neuen Rückversicherungs-Gesellschaft zufloßen werden, nämlich dank der Erwerbung der Aktien dieser Gesellschaft. Der Gewinn, den die Aktien-Gesellschaften von der Versicherung haben, muß sich bedeutend steigern für Rechnung der ausländischen Rückversicherer.

Schließlich muß auch noch in Erwägung gezogen werden, daß dank der Zunahme der Gesamtumsätze einer jeden Feuerversicherungs-Gesellschaft, es durchaus möglich ist, daß die Gesellschaften ihren Antheil an jedem einzelnen Risiko entsprechend erhöhen. Die Gründung der russischen Rückversicherungs-Gesellschaft ist nicht nur für die Aktien-Gesellschaften wichtig; die neue Gesellschaft wird auch keinen geringen Nutzen der gegenseitigen Versicherung bringen, durch Annahme der Rückversicherungen von den gegenseitigen Versicherungs-Institutionen, die gegenwärtig dieser Möglichkeit beraubt sind. Dabei ist kaum zu befürchten, daß die russische Rückversicherungs-Gesellschaft solche Operationen ablehnen würde, da sie kein unmittelbarer Concurrent ist, weil sie keine directen Versicherungen annehmen wird. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die Aktien-Gesellschaften, ob-

gleich sie einen großen Einfluß auf den Gang der Geschäfte der neuen Gesellschaft haben, ernste Schwierigkeiten der Entwicklung von Beziehungen zwischen der neuen Gesellschaft und den gegenseitigen Institutionen entgegenstellen werden; sie können nur Nutzen davon haben, indem sie als Actionäre dieser Gesellschaft einen Theil des wahr-scheinlichen Gewinnes von solchen Operationen erhalten. Die Möglichkeit, von der Rückversicherung Gebrauch zu machen, ist für das weitere Gedeihen der gegenseitigen Feuerversicherung eine nothwendige Bedingung.

### Ueber Consumvereine.

Die Frage der Gründung und Existenz von Consumvereinen ist weder in den westeuropäischen Staaten, noch bei uns eine neue, fährt aber fort, die öffentliche Meinung lebhaft zu interessieren. Je mehr sich das häßliche Leben entwickelt und wächst, desto dringender wird die Lösung dieser Frage, und die Bedeutung und Existenzbedingungen von Consumvereinen stoßen nicht nur bei uns auf erhöhtes Interesse, sondern haben auch im Auslande in letzter Zeit neue Anregung gefunden.

So enthält die letzte Nummer des französischen Blattes „Le Messager de Paris“ einen interessanten Artikel, der dieser Frage gewidmet ist, d. h. die Thätigkeit cooperativer Gesellschaften hauptsächlich in Frankreich schildert, aber auch die in anderen westeuropäischen Staaten in dieser Beziehung erzielten Resultate berücksichtigt. In Frankreich wurde zuerst die Frage der Gründung von Genossenschaften angeregt, d. h. Vereinigungen von kleinen Unternehmern zu dem Zwecke, um mit vereinten Arbeitskräften und Kapitalien gegenüber der Konkurrenz der Großunternehmer ihre Existenzfähigkeit zu sichern. Hier die Geschichte dieser Bewegung zu wiederholen, erscheint unnütz; es genügt zu erwähnen, daß das Unternehmen, trotz der Energie der an der Spitze derselben stehenden Personen, vollständig gescheitert ist. Ebenso erfolglos waren in Frankreich auch alle cooperativen Gesellschaften zur Beschaffung eines billigen Credits. Consumvereine dagegen faßten überall ohne Ausnahme festen Fuß, breiteten sich immer weiter aus und entwickelten sich bis jetzt in immer steigendem Maße.

Nach der Meinung des Autors des in Rede stehenden Artikels gewähren Consumvereine bei guter Geschäftsführung ihren Mitgliedern zwei den Erfolg vollkommener garantirende sehr wichtige Vortheile, und zwar Wohlfeilheit der Producte und gute Qualität derselben. Da solche Vereine oder Gesellschaften nicht des Gewinnes halber existiren, so können sie die Waaren zum Einkaufspreise verkaufen, der immer ein niedriger ist, weil der Verein als Engroszhändler auftritt. Deshalb verkaufen Consumvereine ihre Waaren immer bedeutend billiger, als alle gewöhnlichen Ladenbesitzer. Was aber die gute Qualität der Producte betrifft, so ist hierfür in Consumvereinen eine sichere Garantie geboten, da hier von einer Falsification der Producte niemand Nutzen zieht, während in allen privaten Handlungen die Fälschung der Producte so verbreitet ist, daß man selbst in renomirten Engrosshandlungen hierin nicht vollkommen sicher gehen kann. Infolge dieser Vortheile steigt die Zahl der Consumvereine beständig, und die Thätigkeit derselben kann man aus folgenden auf die Jahre 1893 und 1894 bezüglichen Daten beurtheilen.

Die Gesamtzahl der Consumvereine betrug in England 1655, in Deutschland 1283, in Frankreich 1,100, in Holland 248 und in der Schweiz 38. Die englischen Consumvereine zählen 1,298,000 Mitglieder und verkaufen in den gen. Jahren verschiedene Consumtionsgegenstände für 1,260,000,000 Francs (ca. 467 Millionen Rbl.). An der Spitze der Schweizer Vereine, deren Mitgliederzahl sich auf 35,000 beläuft, steht der Baseler Consumverein, der bereits 23 Jahre existirt und jährlich für mehr als 5 1/2 Mill. Francs Waaren absetzt. In Holland steigt die Zahl der Consumvereine mit jedem Jahre; im letzten Jahre haben sich 25 Vereine mit 12,783 Mitgliedern constituirt.

Auch in Frankreich entwickelt sich die Thätigkeit der Consumvereine in sehr rapidem Maße. Wenn auch von den 1100 in Frankreich vorhandenen Consumvereinen genaue Daten über die Thätigkeit von nur 393 Vereinen vorliegen, so kann doch schon daraus mit einiger Sicherheit auf die Lage der übrigen Consumvereine geschlossen werden; dieselben hatten im Ganzen 219,805 Mitglieder (d. h. im Durchschnitt 552 Mitglieder jede) und verkauften im Jahre 1893 verschiedene Consumartikel für 73,960,000 Francs (ca. 27 1/2 Mill. Rbl.), folglich setzte jeder Consumverein für ca. 242,000 Francs Waaren ab; die Umsatzkapitalien dieser Gesellschaften beliefen sich auf 11,015,000 Francs.

Von großer Bedeutung ist, wie das oben gen. französische Blatt schreibt, der Umstand, daß ein Consumverein — wie die Praxis gelehrt hat — schon existiren und sich sogar in blühendem Zustande befinden kann, wenn er jedem seiner Mitglieder jeden Tag diverse Consumartikel für mindestens 1 Franc verkauft. Durch die auf die französischen Consumvereine bezüglichen Daten wird es demnach bewiesen, daß zum Emporzblühen von Consumvereinen durchaus nicht kolossale Mittel erforderlich sind und daß solche Vereine bei regelrechter umsichtiger Geschäftsführung sehr bedeutenden Nutzen bringen können.

### Die Schattenseiten der Wasserröhrenkessel.

Vortrag von G. von Doepf im St. Peterburger Polytechnischen Verein.

(Schluß.)

Ein weiterer Unfall wurde am 14. Januar 1889 in Moutier bei einem Kessel, System de Naeyer, von 144 Röhren verzeichnet, der seit 1884 im Betrieb war. Im Dezember 1888 war er genau wie der vorerwähnte der Reinigung unterzogen und ebenso mit verwechsellten Röhren wieder aufgebaut worden. Beim Anfeuern platzte ein Rohr auf einer Länge von 400 mm. Da Niemand beschädigt wurde, ersetzte man das Rohr durch ein anderes und feuerte nochmals an. Da sich ein zweites Rohr der unteren Reihe auf (Länge des Risses 510 mm, Breite 210 mm) und nun sah man sich genöthigt, die 24 unteren Röhre durch andere zu ersetzen. Beim Nachbarkeßel, der auch gereinigt worden war, fand auch ein Unfall, aber enstere Natur, statt. Ein Rohr riß auf 2,45 m Länge auf; zwei Menschen wurden getödtet und zwei schwer verletzt.

Die Röhre beider Kessel und ihrer zwei Nachbarkeßel wurden nun genau geprüft. Die Risse bei den beschädigten Röhren folgten alle genau der Schweißnaht, deren Ueberlappung von 0 bis 4 mm betrug. Aber auch solche Röhre, die keine Beschädigung aufwiesen, waren schlecht geschweißt; als man sie mit dem Hammer neben der Schweißnaht klopfte, löste sich die Naht in den meisten Fällen ab, die Bruchstelle, weißgraues Eisen ohne Spur von Oxydation oder Schlacke, war glatt und stellenweise mit glänzenden Körnern besetzt; also hatte sich die Schweißnaht wie abgelöst, und nur die Körner stellten die Punkte dar, an denen wirklich eine Schweißung stattgefunden hatte.

Es wurden alle Röhre unter 30 at Druck mit dem Hammer beklöpft; dabei barsten 24 (von 422) und zeigten Risse von 70 bis 800 mm Länge, sämmtlich der Schweißnaht folgend und von gleichem Aussehen wie die vorhin beschriebenen. Im Ganzen mußte man 20% der Röhre durch andere ersetzen. Seitdem arbeiten die Kessel ohne Unfälle.

Bei Untersuchung der Schweißstellen an den Röhren fiel es auf, daß die Breite der Ueberlappung sehr verschieden war, obwohl die Röhre aus Blechen der gleichen Dimensionen hergestellt waren. Auch die späteren Untersuchungen bestätigten diese Erfahrung. Es wurden z. B. einmal 18 Röhre der gleichen Fabrik bestrahlt, in Stücke geschnitten, und die Breite der Ueberlappung an den Schnittstellen gemessen. Sie betrug in mm:

Rohr Nr. 1	— 30, 35, 37.
„ Nr. 2	— 40, 40, 37, 20, 28, 25.
„ Nr. 3	— 38, 37, 12, 40, 32.
„ Nr. 5	— 28, 32, 28, 33, 27.
„ Nr. 10	— 38, 34, 35, 22, 27, 32, 29.
„ Nr. 15	— 30, 30, 0, 23, 32, 52, 29.
„ Nr. 17	— 17, 24, 20, 7.
„ Nr. 18	— 28, 26, 24, 17, 23.

Von 1000 später untersuchten Röhren fand sich die Breite der Ueberlappung von:

4 Röhren zwischen 0 und 2 1/2 mm
5 „ „ 2 1/2 „ 5 1/2 „
7 „ „ 5 1/2 „ 7 1/2 „

und sofort aufsteigend von:

50 Röhren zwischen 17 1/2 und 20 mm
106 „ „ 20 „ 22 1/2 „
114 „ „ 22 1/2 „ 25 „
126 „ „ 25 „ 27 1/2 „
236 „ „ 27 1/2 „ 30 „
123 „ „ 30 „ 32 1/2 „

und sofort; schließlich von:

24 Röhren zwischen 45 und 47 1/2 mm
18 „ „ 47 1/2 „ 50 „
14 „ „ 50 „ 52 1/2 „
3 „ „ über 52 1/2 mm.

Bei dieser Partie Röhre wurde besonders darauf geachtet, daß die Breite der Schweißstellen nicht unter 20 mm sein sollte. Die Verschiedenheit dieser Breite erklärt Bingeotte mit den Besonderheiten der Fabrication. Zur Herstellung des Rohres wird ein Blechstreifen, der um die Ueberlappung breiter ist, als der Rohrumfang, cylindrisch geformt und geht nach Abschragung der Kanten und bis zur Schweißgluth erwärmt durch eine kleine Walze, deren Cylinder ihm außen seine Form giebt. Ein von innen dagegen gehaltener Dorn übt den zur Schweißung erforderlichen Druck aus. Bei diesem Prozeß verlängert sich das weiche Eisen, während die Wandstärke sich verringert. Infolge der Ungleichheiten der Temperatur und Arbeit entstehen Unregelmäßigkeiten in der Wandstärke und Breite der Ueberlappung.

Die Untersuchung der durch den Dampfdruck geplatzten Röhre ergab:

- 1) Die Breite der Ueberlappung war meist unter 5 mm, stets unter 10 mm. Spätere Beobachtungen haben dies bestätigt, so daß also hinreichende Breite der Ueberlappung eine Gewähr für die Dauerhaftigkeit bildet.
- 2) Solche schmale Ueberlappungen hielten in der geschwächten Stelle selbst die Spannung von 100 kg/cm<sup>2</sup> nicht aus.
- 3) Gegen Feuer erweisen sie sich sehr wenig widerstandsfähig. Die genannten Explosionen veranlaßten die Mitglieder des Vereines, ihre Röhre untersuchen zu lassen. Alle Röhre, deren Schweißnaht schon zu sichtbar war, wurden abgehämmert und zur Druckprobe unterworfen, wobei im Jahre 1889 755 Röhre für unbrauchbar erklärt wurden.

Auf Grund seiner Erfahrungen hat nun der Verein eine Reihe von Abnahmebedingungen aufgestellt:

- 1) Die Röhre müssen betreffs der Länge, des Durchmessers und der Wandstärke die im Auftrag angegebenen Dimensionen haben und die erlaubten Abweichungen in der Länge, im Durchmesser, in der Wandstärke (in letzterer 5%) einhalten.
- 2) Die Röhre dürfen weder Flecke noch Risse zeigen; die Oberfläche muß vollkommen gleichmäßig sein. Sie müssen ganz gerade sein, die Schweißnaht darf keine Fehler haben, die Wandstärke muß überall gleich sein. Die Röhre werden erst abgenommen, wenn sie einen Druck von 50 at ausgehalten haben. Diese Probe wird bei einem Theil der Lieferung wiederholt, wobei die Röhre unter Druck abgehämmert werden.
- 3) Die Schweißnaht darf nicht unter 20 mm breite Ueberlappung zeigen bei Röhren bis 120 mm äußeren Durchmesser, und 18 mm bei Röhren bis 90 mm Durchmesser. — Nach Vollendung der äußeren Prüfung wählt der Beamte ein Rohr aus jedem Hundert, läßt es in mehrere Stücke schneiden und mißt die Ueberlappung in den verschiedenen Schnitten. Der Beamte muß die Breite der zur Herstellung der Röhre verwandten Blechstreifen bescheinigen können. Er muß sich vergewissern, daß die Schweißnaht gut ist, indem er das Rohr glatt schlägt, wobei die Naht sich an der am meisten eingeschlagenen Stelle befinden muß und nur den Anfang der Losennung zeigen darf.
- 4) Beim Eintreiben eines konischen Dornes in die Enden muß man den Durchmesser des Rohres um 5 oder 10 mm erweitern können, wenn es aus Schweiß- beziehungsweise Flußeisen besteht und der zur Klempe umgebogene Rand muß 5 beziehungsweise 10 mm Breite haben, wie schon oben angeführt. Bei diesen Proben darf das Rohr weder Brüche noch Risse aufweisen.
- 5) Von hundert Röhren soll eins für diese Zwecke geöpft werden. Alle abgenommenen Röhre sollen den Stempel des Dampfkeßel-revisionsvereines, die Marke des Hüttenwerks und die Qualitätsnummer des Bleches tragen.

Im Weiteren vertheilt Biringenieur Bingeotte diese allerdings sehr strengen Bestimmungen, und führt aus, daß nur unter Einhaltung derselben die Gefährlichkeit der Wasserröhrenkessel vermieden wird. Allerdings zögerten die Röhren-fabrikanten anfangs, sich diesen Bedingungen zu unterwerfen, aber gegenwärtig haben sich zwei französische, ein belgisches und ein deutsches Walzwerk bereit erklärt, dem belgischen Verein unter den genannten Bedingungen Röhre zu liefern. Manche Röhrenfabriken haben nach fruchtlosen Versuchen die Konkurrenz mit den Genannten aufgegeben, namentlich englische Walzwerke haben es vorgezogen, auf Lieferungen nach Belgien zu verzichten, nachdem sie erfahren, daß mangelhafte Lieferungen zurückgewiesen wurden.

Bingeotte ist der Ansicht, deren Richtigkeit man sich wohl nicht verschließen wird, daß die genannten schlimmen Erfahrungen mit Wasserröhren-kesseln und in Folge dessen angestellten Untersuchungen im Stande sein werden, die Gefahren dieser Kessel zu kennzeichnen und den Kessel-fabrikanten die Richtung zu weisen, die jetzigen geradezu gefährlichen „Sicherheitskessel“ jener Entwicklung zuzuführen, auf deren Höhe angelangt, sie ihren Namen erst werden verdienen können. (St. Pet. Btg.)

### Ein merkwürdiges Histröchen

erzählt der crispinische Mailänder Secolo: Jüngst confisicirte auf dem Centralbahnhof zu Mailand der Schaffner eines nach Bologna gehenden Zuges eine nicht ordnungsmäßig abgestempelte Fahrkarte zweiter Klasse. Der Besitzer der Karte legitimirte sich als Kammerdiener des in der ersten Klasse fahrenden Fürsten Linguaglossa und seiner jungen Frau, geb. Crispi. Der Schaffner schöpfe Verdacht und forderte nun auch das Ehepaar Linguaglossa auf, die Fahrkarten vorzuzeigen; er erhielt jedoch nur die Antwort: „Wir haben die Fahrkarte verloren; was zu zahlen ist, werden wir zahlen, und sagen Sie Cavallotti, daß wir noch Geld haben, um Reisen zu machen.“ Darauf zahlten sie 761 L. als der Abgeordnete Cavallotti, bekanntlich der Liebhaber der Familie Crispi, erfuhr, daß sein Name so unnütz ausgesprochen worden sei, richtete er an den Fürsten Linguaglossa folgenden offenen Brief:

„Herr Linguaglossa! Ich nenne Sie so — und lasse den Fürstentitel fort — denn die fürstliche Würde liße, wenn auch nicht auf ein gewisses aristokratisches Wesen, — so doch wenigstens auf Wohlherzogenheit und auf etwas Zurückhaltung schließen, während Ihr Benehmen auf dem Bahnhofs mir beweist, daß mein braver Hauspfortner, der nebenbei auch Schuster ist, viel fürstlicher ist als Sie. Es freut mich sehr, zu hören, denn Sie wünschen doch, daß ich es erfahre — daß Sie Reifegeld hatten, die Unzerfrorenheit, mit vier Grattisfahrten Hochzeitsreisen zu machen, ist also doppelt zu verurtheilen, zumal wenn man dabei noch gegen Beamte, die ihre Pflicht thun, frech wird und keinen Horn gegen mich ausstüßet, weil man das Bed hatte, auf fetscher Thut er-tappt zu werden. Sie haben die Gewohnheiten der Familie rasch genug angenommen, oder vielmehr, Sie sind ganz dazu geschaffen, der Schwieger-sohn Ihres Schwiegervaters zu sein. Felice Cavallotti.“

### Der Hund als Arbeiter.

(Nachdruck verboten.)

In alten Schullehrbüchern findet sich der Satz: „Der Hund ist ein treuer Freund des Menschen.“ Ohne Zweifel ist er dies, aber doch drückt der Satz bei weitem nicht die Bedeutung dieses Haustieres für den Menschen aus, und indem er nur von seiner Anhänglichkeit und Treue spricht, unterschätzt er dasselbe. Der Hund ist uns mehr als ein Freund, er ist uns ein Gefährte, ja sehr oft sogar ein Gehilfe und Arbeiter. Es gibt Angehörige dieses Tiergeschlechtes, welche in ihrer socialen Stellung thätig für den Menschen nahe kommen, indem sie gleich ihm im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brot verdienen und aus Erfahrung wissen, wie süß nach einem Tage voll ehrlicher Anstrengung die Ruhe schmeckt.

Die vor den Karren gespannten, sogenannten Zieh Hunde, die bei der Jagd, als Blindenführer, als Wächter und Viehtreiber verwendet, die Schäferhunde sind uns vertraute Erscheinungen, und selbst die rettenden Hunde von St. Bernhard, die Kriegshunde und die zu Schaustellungen abgerichteten Künstler aus hündischem Geschlecht sind uns in ihrer dem Menschen nützlichen Thätigkeit bekannt. Mit diesen Leistungen sind aber ihre Arbeitsgebiete noch lange nicht erschöpft, sondern wir werden bei der Betrachtung fremder Länder und Welttheile den Hund noch in vielen andern Beschäftigungen beobachten können.

Eines der frühesten Beispiele von Hundearbeit ist seine Verwendung am Bratpfäh. Diese war schon im 17. Jahrhundert in England eingeführt und ist es noch heute in einigen englischen und amerikanischen Gegenden. Der Bratpfäh mit dem daran befestigten Braten ist am offenen Feuer angebracht; zu seiner Umrehung dient ein kleines Rad an dem einem Ende, das durch einen Riemen mit dem eigentlichen großen Erlebrade in Verbindung steht; dies letztere aber ist in einem runden Behälter an der Decke angebracht, und ein Hund wird hineingesetzt, um es in kreisender Bewegung zu erhalten. Jeder gewöhnliche Hund kann zu dieser Arbeit abgerichtet werden, denn sobald er einmal im Rade ist, begreift er bald die Zweckmäßigkeit seiner Aufgabe, und wenn er nachläßt, empfangt er eine Ermunterung mit dem Besenstiel. Da, wo das Verfahren noch allgemein in Aufnahme ist, hält man übrigens mehrere Hunde, die miteinander abwechseln, so daß jeder immer nur eine bestimmte Zeit zu der verhassten Thätigkeit verurtheilt ist. In der That muß die Arbeit den Hunden schrecklich sein, denn es kommt oft vor, daß der an der Reihe befindliche angeführte des fertigen Bratpfähes sich verdeckt und ein Vertreter für ihn eintreten muß. Solch ein Drückberger hat aber damit größeres Unheil über sich heraufbeschworen, denn die klugen Kameraden, die genau wissen, wenn jeder von ihnen an der Reihe ist, fallen über den Pflichtvergessenen unarmherzig her.

Welche Rolle der Bratpfähhund in früherer Zeit in jenen Ländern spielte, geht aus verschiedenen Erzählungen und Abbildungen hervor. So findet sich in einer alten Zeitung folgender Bericht: Einige Seefahrer lagen mit ihrem Schiff an einer englischen Küste vor Anker und fanden die Bewohner der Küstenstadt sehr unangenehmlich. Die Männer steigen ans Land, fingen alle Bratpfähhund, die sie erwischen konnten und brachten sie aufs Schiff, wo sie sie trotz ihres Gehäns einperren. Drei Tage konnten die Stadtbewohner keinen Braten machen; als sie nun erfuhren, wo ihre Hunde waren, und daß man sie als Geißeln zurückhalten und erst dann ausliefern würde, wenn die Eigenthümer Offiziere und Mannschaften zu Tisch einläßen, wurde dies bereitwillig zugesagt. Die Hunde wurden ans Land und in Freiheit gesetzt, und so lange das

Schiff vor Anker lag, fehlte es der Besatzung nicht an gastfreundlicher Bewirthung.

Eine ganz ähnliche Vorrichtung wie an den alten englischen Bratpfäh ist an den Karren der Scheerenfleiser von Caen in Frankreich angebracht, und auch sie bedienen sich abgerichteter Hunde, um die Maschinen zu bewegen. Auf einem vierrädrigen Gestell, das wie das eines Schlittens aussieht, ist zwischen den vorderen Rädern der runde Schleifen befestigt, hinter dem der Schleifer bei seiner Arbeit Platz nimmt. Am hinteren Ende befindet sich das kleine Rad, das zur Fortbewegung des Karrens dient; zwischen den Hinterbeinen desselben aber das große Treibrad, das mittels eines Riemens mit dem Schleifen in Verbindung gesetzt ist und von einem darin befindlichen Hunde in Bewegung erhalten wird. Diese Schleifehunde haben es besser als die beim Bratpfäh, denn erstens dauert ihre Thätigkeit nur immer kurze Zeit, und zweitens ist ihre Stellung eine bevorzugte. Solch ein Hund gehört zur Familie, er ist der Liebling aller, und man achtet in ihm den Mitarbeiter beim Broterwerb.

Ein Charaktervoller, pflichtgetreuer Arbeiter, der es sich sauer werden läßt, ist der Schäferhund der Prairien, der die großen, halbwildem Herden amerikanischer und australischer Schäfer in Ordnung zu halten hat. Niemand richtet ihn an, niemand lehrt ihn, die Schafe zu schonen; auch ist er von Natur ein Feind dieser Thiere und muß beständig die Neigung, ihnen an die Gurgel zu springen, niederzukämpfen; aber ein angeerbter Instinkt führt ihn in den Stand, trotz alledem die ihm anvertraute Herde mit aller Sorgfalt zu behandeln, und nie thut er einem der Schafe ein Leid. Wie er es anstellt, mehrere hundert Schafe, noch dazu bei Dunkelheit, zusammenzubringen, ohne daß auch nur ein abhanden kommt, geht selbst über das Verständnis des mit menschlicher Intelligenz ausgestatteten Schäfers; aber er kann es, und er thut noch mehr: er stellt mit untrüglicher Sicherheit sofort die Gegenwart eines fremden Schafes fest und verjagt den Eindringling ohne Zögern, wenn es sein muß, mit Anwendung von Gewalt. In den Pampas von Argentinien erzählt man sich eine Schäferhundgeschichte, die ihrer Seltsamkeit wegen hier Platz finden mag. James Hogg, der zugleich Schäferbesitzer und Dichter war, hatte siebenhundert Lämmer unter die Obhut eines prächtigen schwarzen Spitzes gestellt. Eines Tages entzogen sich dieselben, wie auf Verabredung, der Aufsicht, sie rannten fort und vertheilten sich zwischen drei fremde Herden. Hogg, der nicht im mindesten vermutete, daß der beim Ausbruch der Flüchtlinge zufällig abwesende Spitz instand wäre, die verstreuten Schaaeren wieder zusammenzubringen, sagte in betrübtem Tone, wie man zu einem guten Freunde spricht, zu dem Hunde: „Sirrah, mein Alterchen, sie sind fort!“

Sirrah nahm diese kurze Ansprache als Befehl auf und verschwand in der Dunkelheit. Hogg wartete, bis es Tag wurde; dann begab er sich auf den Heimweg, bog aber unterwegs nach der Seite ab, um sich zu überzeugen, ob die Lämmer vielleicht in einen da befindlichen Abgrund gestürzt wären. Da hörte er seinen Hund bellen, und als er dem Ton folgte, sah er ihn, auf dem Grunde einer tiefen Schlucht die ganze Herde bewachend, von der nicht ein einziges Stück fehlte. Hogg erklärte, daß es geradezu unbegreiflich wäre, wie der Hund ganz allein und ohne Hilfe die drei Trupps zwischen Dämmerung und Mitternacht zusammen treiben konnte.

Eine wahrhaft rührende Geschichte wird in einer anderen Gegend von der Schäferhündin Flora erzählt. Sie war von ihrem Herrn ausgehört worden, einen verprengten Trupp Schafe zurückzubringen. Nachdem sie einen Tag und eine Nacht fortgewesen, kehrte sie mit wunden Füßen, ganz abgemattet, aber mit den Flüchtlingen zurück und war augenscheinlich höchst erfreut, zu der kleinen Schaar ihrer jungen Sprößlinge zu

kommen, die sie sehnüchlich erwarteten. Sie hatte sich eben in ihrer Mitte niedergelegt, als sie die Stimme ihres Herrn hörte, der ihr befahl, wieder fortzugehen, um ein noch fehlendes Lamm zu holen. Flora blidte ihn einen Augenblick mit dem fast menschlichen Ausdruck demüthigen Flehens an, dann erhob sie sich, machte sich von den an ihr hängenden Kleinen frei und trabte wieder davon, um die lange und beschwerliche Forschungsreise aufs Neue anzutreten. Auch diesmal kehrte sie erfolgreich zurück, aber sie war vor Anstrengung dem Tode nahe.

Das Thema vom verlorenen und wiedergefundnen Schaf spricht da Gemüth wie ein reigendes Jdyll an und ist daher zu allen Zeiten, schon in den vorchristlichen, von Predigern und Dichtern bevorzugt worden. Man kann sich auch kaum etwas Rührenderes denken, als den Schäferhund, wie er ausgeht, um das verlorene Lamm zu suchen und in Sicherheit zu bringen, und dieses Bild bietet sich nicht nur in den Prairien und Pampas, sondern auch in den mit Quibetsaut bzwachsenen Hügeln Schottlands, an der normannischen Küste, in den Pyrenäen, in der Bretagne, in Ungarn und überall, wo es wilde Strecken und zahlreiche Schafherden giebt. Von der schweren Arbeit, die es erfordert, um ein verlorenes Thier zurückzubringen, kann sich nur derjenige einen Begriff machen, der solch einen Hund gesehen hat, wenn er mit dem Flüchtling von seiner Wiffen zurückkehrt. Zum Tode erschöpft, blutig gerissen durch Steine und Dornen, vor deren Anstrengungen seine Schützlinge die dicke Wolle bewahrte, zeigt er in seinem ganzen Zustande, daß er sich selbst nicht schonie, indem er gegen die ihm anvertrauten Lämmer alle Schonung und Sorgfalt übte.

In Indianta ist die Thätigkeit des Hundes eine vielfache, doch eben so regelmäßig wie die eines Tagelöhners. Er verrichtet alles mögliche, macht Vorträge, beaufsichtigt die Kinder, aber seine Hauptthätigkeit ist, daß er den Holzlasten in der Küche gefüllt hält. Da er immer nur ein Stück auf einmal zutragen kann, hält ihn dies lange in Athen; und er muß sich gelegentlich einige Ruhe gönnen; aber während der kurzen Unterbrechung laßt das Bewußtsein seiner Pflicht doch auf seinem Gemüth, denn aus dem tiefsten Schlaf fährt er plötzlich empor, um wieder die Holzlaste zu fällen, wenn ein Blick hinein ihn belehrt, daß eine Ergänzung notwendig ist. Diese Hunde sind Neulandländer und besitzen alle helbenmüthigen Eigenschaften ihrer Race; aber da sie stets eine kleine Beimischung von wildem Blut haben, die sie den Indianern ähnlich macht, so haben sie auch den Instinkt des Widerwillens gegen knechtische Arbeit, der der Natur des Hundes sonst fremd ist. Der Indianer jagt oder kämpft, aber er mag nicht gezwungen arbeiten; so auch sein Hund. Man sagt, daß er bei seiner Arbeit stets das Gefühl der Demüthigung habe, besonders wenn er sich zu häuslicher Hilfsleistung genöthigt sieht, — auch ein Zug, den er mit den Rothhäuten gemeinsam hat. Er hält mit ausgezeichneter Gewissenhaftigkeit bei der Wiege des schlafenden Kindes Wache, aber sobald man ihm einen Sattel anlegt, der ihn zwingt, die Wiege zu bewegen, wird er rebellisch und miß nuthig.

Eine sonderbare Arbeit wird den Hunden in den Farmen von Illinois, Iowa und Indianta aufgegeben: sie besorgen das Buttern. Die Butterfässer sind mit einem Apparat in Verbindung gesetzt, der dem Drehwerk an Karuffels ähnlich ist und von Hunden in der Runde gedreht wird. Solch ein Hund weiß genau den Tag in der Woche, an welchem die Sahne in Butter verwandelt wird, und ich selbst konnte mich davon überzeugen, als ich auf einige Stunden in einem Farmhause verweilte. „Heut könnten wir buttern,“ sagte die Hausfrau, und zwar machte sie den Vorschlag zu meinen Gunsten; um mir Gelegenheit zur Beobachtung des Folgenden zu geben. „Ja, Mutter,“ sagte der Farmer,

„ich will in den Mischkeller gehen und Carlo einspinnen.“

Carlo war ein gewöhnlicher gelber Hund mit aufrechtstehenden Ohren und einem gestuften Schwanz, aber glatt und sauber. Er lag faulenzend auf einer Fleckenbude vor dem Feuer, aber bei dem Worte „Buttern“ sprang er auf, streckte sich mit nachdenklicher Miene und verschwand dann plötzlich, schnell wie der Blitz, durch die Thür. Wir traten gerade noch rechtzeitig ans Fenster, um zu sehen, wie die Spitze seines Schwanzes unter dem Holzstoß verschwand, und man verscherte mir, Carlo würde bis zur Nacht da bleiben. Es war nicht der regelmäßige Butterttag, und Carlo nahm es mit der Einhaltung desselben so genau, als arbeite er nach kontraktlichem Willkommen.

Eine ganz andere Art von Arbeitsthieren ist der Eskimo-Hund. Wenn die nördlichen Seen gefroren sind, transportieren diese Hunde Menschen und Frachtlastungen auf Schlitten, an die sie nur leicht angeschirrt sind; sie traben pfeilschnell über die gefrorene Oberfläche des Winnepeggers und beachten weder den Sturm zu halten, noch den Befehl, umzukehren, bis sie entweder erschöpft sind, oder den Schlitten umgeworfen haben, in welchem Falle sie sich ruhig hinsetzen und den Schaden betrachten. Dergleichen passiert aber nicht, wenn sie einen eingehobenen und gut geübten Schlittensfahrer haben, der sie nach seinem Gefallen anhält oder laufen läßt und mit Hilfe von Lederriemen zum Gehorjam zwingt. Während der Fahrt werden diese Zugthiere mit gefrorenen Seefleischen und getrocknetem Walroßfleisch genährt. Die Schlitten sind leicht, sie haben die Gestalt eines Schafes ohne Wags; die Ladung, die ein Hund fortzieht, beträgt gegen hundert Pfund. Die fibrillären und grönländischen Hunde sind große, kräftige Thiere, und man spannt ihrer gewöhnlich 6—12 vor einen Schlitten. Vermöge seiner spitzen Ohren und breiten Stirn zeigt der Eskimo-Hund viel Neugierigkeit mit dem Wolf, und die Vermuthung liegt nahe, daß er von demselben abstammt.

Mit allen diesen Zweigen hündischer Thätigkeit sind, wie wir wissen, die Leistungen dieses Thieres noch nicht erschöpft, aber wir lernen doch hier noch einige mehr als die gewöhnlichen kennen. Die Thätigkeit des Hundes als Straßenzwinger in den türkischen Ortschaften gefort nicht hierher, denn indem diese thierischen Polizisten den Urath der Straßen verzeihen, arbeiten sie nicht, sondern folgen lediglich ihrem rohen Instinkt und dem Triebe der Selbsterhaltung. Obena ist es mit den Rattenfängern, jenen kleinen Hunden, die einen unverzeihlichen Haß gegen Ratten und Mäuse mit der Rabe gemein haben und sich so im Hause nützlich machen. Sie könnten ihre zufällige für den Menschen vortheilhaften Handlungen nicht unterlassen, auch wenn sie wollten, sie sind ihnen so natürlich und unbewußt, wie das Atmen; jene arbeitenden Hunde aber wissen, daß sie eine Pflicht erfüllen, und sie lassen sich nicht daran hindern, auch wenn dieselbe sie mit den angeborenen Instinkten, mit ihren Neigungen und Bedürfnissen in Widerspruch bringt und keine Furcht vor Strafe, keine Aussicht auf Belohnung sie antreibt. Ja, noch mehr, ihr Pflichtgefühl erzeugt in ihnen auch eine Art von Gewissen, denn sie empfinden nur dann Befriedigung, wenn sie sich bewußt sind, alles recht und ordentlich gethan zu haben, sind aber ruhig und beschämt im Bewußtsein einer Verjämmerung.

Das ist es, was diese Thiere so hoch über alle anderen erhebt, was ihnen sogar einen Vorrang vor den aus Zwang arbeitenden Menschen giebt; denn während diesen nur der Trieb der Selbsterhaltung zur Arbeit veranlaßt, besetzt den thierischen Arbeiter etwas weit Höheres: der Drang, unter allen Umständen die ihm übertragene Aufgabe zu erfüllen.

E. Ludwig.

**Echte Japanwaaren**  
in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen das  
Capissier- und Kurzwaaren-Geschäft  
**Carl Berckenkamp,**  
Inh. Ernst Mogk. 5038

**XII**  
**Konzert Lutni Łódzkiej**  
odbędzie się w dniu 17/29 Czerwca w Helenowie o godzinie 8 wieczorem.  
Bilety wcześniej nabywać można w księgarni W-go Szatke, gdzie P.p. Członkowie mogą zamieniać na bilety marki koncertowe i jednocześnie wnosić tamże składki, zaś w dzień koncertu w kassie w Helenowie. 5175

**Institutrice diplômée**  
cherche leçons de français; s'adresser rue Zawadzka № 6, logement № 12. 4446

**EAU DE FLEURS RALLET**  
En vente partout

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß meine  
**Knaben-Schule**  
Petrikauer-Strasse Nr. 17, Haus des Herrn Ch. Nawat (Solel Hamburg),  
ununterbrochen während der ganzen  
**Sommer-Ferien**  
thätig sein wird und werden Knaben jeden Alters und zwar ohne jede Vorbereitung angenommen.  
Dasselbst werden auch in Special-Stunden zum Unterricht diejenigen Schüler der Regier- und Privat-Schulen angenommen, welche Nachprüfungen in einem oder zwei Befähigern nach den Ferien haben.  
Meine 14-jährige Praxis als Lehrer in einer Real-Schule gab mir so viel Erfahrungen, daß ich unter Garantie meine Eleven vorbereite.  
Näheres wie auch die Aufnahme von Schülern täglich von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.  
5049

**Blumengeschäft „Juljanów“**  
Petrikauer Straße, 5140  
**Täglich:**  
**frische Erdbeeren.**  
**Strafen- und Garten spritzen**  
sowie Deckenrohr (1. Qualität) zu haben in der Maschinen und Mischstein-Fabrik Karol Ast, Szpawstraße Nr. 13.  
Dasselbst werden auch Spritzen zur Reparatur angenommen. 3190

**Ein Fabrik-Lokal**  
reicht Kraft, mit 15 Fenstern, in Centrum der Stadt, ist per 1. Juli zu vermietten bei **A. Kempner**, Bromnadenstr. 34. 8516

**Ein Laden**  
mit Wohnung, sowie 2 Zimmer, front, sind vom 1. Juli ab, zusammen oder getheilt, zu vermieten. — Näheres beim Eigenthümer, **Roskauerstraße Nr. 45.** 5102

**Kupfer-Schmiedegesellen**  
finden bei gutem Lohn per sofort Arbeit, ebenso werden zwei Lehrlinge, welche das Kupfer-Schmiedehandwerk erlernen wollen, angenommen in der Kupfer-Schmiede und Armaturenfabrik von **Adolf Preiss**, Benesken-Strasse Nr. 13. 5167

**Ein junger Buchhalter,**  
russischer Unterthan (Israelit), welcher die doppelte Buchführung gründlich versteht, der Landessprachen-mächtig ist, sucht für kleine Ansprüche sofort oder vom 1. Juli 1895 ab, Stellung als **Buchhalter, Comptoirist** oder **Gehilfe des Buchhalters.** Gef. Offerten unter **M. K. 55** an die Expedition dieses Blattes erbeten. 5162



# Wichtig

## für die geehrten Hausfrauen.

Die Thatsache, daß im Mehl öfters fremde, unappetitliche Bestandtheile, wie: Mehlwürmer, Fasern von den Säcken, Excremente von Ratten und Mäusen zc. gefunden werden, welche, da die Diensthboten nur in höchst seltenen Fällen sich der Mühe des Durchsiebens unterziehen, mit in die Speisen gelangen, hat mich veranlaßt eine

# Hygienische Mehl-Reinigungs-Büchse

herzustellen. Dieselbe ist derart konstruirt, daß die Diensthboten, um das Mehl herauszubekommen, unbedingt erst eine Siebevorrichtung in Bewegung setzen müssen und hierdurch werden alle, auch die kleinsten fremden Bestandtheile ausgeschieden und man erhält absolut reines und völlig aufgelockertes Mehl. Ein besonderer Vortheil ist es ferner, daß die Schublade, in welche das gesiebte Mehl fällt, gleichzeitig als Maß dient, wodurch man sich das zeitraubende Abwiegen des zum Gebrauch nöthigen Quantum erspart.

Es sei somit die Hygienische Mehl-Reinigungs-Büchse, welche ich vorläufig in zwei Größen zu 10 und 20 Pfund hergestellt habe, allen Hausfrauen und besonders auch Damen, die in die Sommerfrische ziehen, angelegentlichst empfohlen.

Der Detail-Verkauf findet bei Herrn Ludwig Henig, Petrifauer-Strasse Nr. 13, statt, sowie auch in allen anderen größeren Niederlagen von Küchengeräthen.

Hochachtungsvoll

**A. KARO,**

Petrifauer-Strasse Nr. 55.

Bitte auf die Firma zu achten.



Gasrohre, verzinkt und schwarz,  
Messing, Zinn- und Bleirohre, Blei und  
Zinn in Blöcken und Stangen, Weiss-Lager-  
Metalle, Aluminium, Antimonium und Schlagloth  
in grossen Qualitäten vorräthig bei

**Karl Mogk,**

Lager technischer Artikel, Petrikauer Strasse Nro. 104.

**Eug. Neumann, Stahlrohrligen Fabrikation,**  
Weisswasser (Silesien).

Hiermit beehre ich mich, bekannt zu geben, daß ich Herrn

**N. Ehrlich in Warschau**

zu meinem General-Vertreter in Russland und Polen für meine Verfertigung von Maschinen  
und Stahlrohrligen ernannt habe, und ihm der Allein-Verkauf meiner Fabrikate zu steht.  
Warschau, den 1. April 1895.

**Eugen Neumann.**

Begutnehmend auf obige Mitteilung erlaube ich mir, auf die bekannte vorzügliche Qua-  
lität der Eug. Neumann'schen Stahlrohrligen zu hinweisen und dieselben bestens zu empfehlen.  
Aufträge namhafter Webereien zu sehen auf Verlangen gern zu Gebote.

5177

**N. Ehrlich,**

Senatoren-Strasse Nro. 27.

**Stadtreisende**

gegen hohe Provision per sofort gesucht.  
Offerten unter R. Z. 200 an die  
Expedit. d. Bl. abzugeben. 5171

**Einige Plätze u.  
Häuser**

sind preiswürdig u. d. vortheilhaft zu verkaufen.  
Interessanten wollen ihre Adressen sub **S. D.**  
in der Papierlieferungs- u. d. m. S. Peterstraße  
niederlegen. 5178

**Cassirerin,**

die gute Schulkenntnisse besitzt und gute  
Zeugnisse aufweisen kann, findet Stellung.  
Reflect. wollen sich mit selbstgeschriebenen  
Offerten melden bei 5182  
**Herzenberg & Rapoport.**

**Ein Fabriksaal,**

44 Ellen lang, 21 Ellen breit, mit oder  
ohne Dampf, ist per sofort zu vermieten.  
Off. Offerten u. r. **A. B. 72** an die Exp.  
d. Bl. zu richten. 5209

**Eine Wohnung,**

bestehend aus 11 Zimmern und Küche, 1. Etage,  
Konstantiner Strasse Nr. 8 neu, in der Nähe  
des Ringes, ist im Ganzen oder theilweise vom  
1. Juli a. c. zu vermieten. Dieselbe eignet  
sich für Geschäftszwecke u. d. m. S. Dieselbe ist eine Re-  
misse zu vermieten. 5188

**Pianino, 6 Stühle, Kleider-  
schrank, Tisch und Sopha** sind  
zu verkaufen. Petrikauer-Strasse Haus  
Pfeiffer, vis-à-vis Meyer's Passage,  
Officine rechts, 2. Stad. 5103

**Ein erfahrener Mann,**  
verheiratet, bisher Elementarlehrer, der russi-  
schen, polnischen und d. russischen Sprache in  
Wort und Schrift mächtig, sucht irgend eine  
Beschäftigung in einem Comptoir oder einer  
Fabrik. Näheres Zgierzer-Strasse Nr. 78,  
63 neu, bei A. Bartsch. 5148

**Bekanntmachung.**

am 5. (17) Juli d. J., um 10 Uhr Mor-  
gens, findet im Saale des Petrikauer Kreis-  
gerichts eine öffentliche Auktion der den Erben  
der Eheleute Karl und Anna Zimmermann  
gehörigen Immobilien statt, und zwar: 1) Der  
Kauf der 2. etw. Eulek bei Konstantinow  
im Polzer Kreise gelegen, welches einen Flächen-  
raum von 68 Morgen und 200 Quadratruthen  
einnimmt; 2) ein im Felde an der Schonung  
gelegener Garten 300 Quadratruthen groß, zum  
Zweckbau Nr. 481 gehörig und 3) ein an  
der Ziegelstrasse unter Nr. 491 gelegener Gar-  
ten in der Größe von 150 Quadratruthen,  
sowie 2 Quadratruthen Wiese. Die Auktion  
des ersten Grundstücks beginnt von der Ab-  
schätzungssumme von Rs. 3030 Kop. 43, des  
zweiten von Rs. 300 und des 3. Grundstücks  
von Rs. 550. Näheres Auskunft ertheilt Kraugott  
Zimmermann, Baluzj. Zgierzer Strasse Nr. 79,  
Haus 1. Studjinski. 5057

**Ein Laden**

mit einem Zimmer ist sofort zu ver-  
mieten. Näheres Petrikauerstrasse  
Nr. 59, im Wurfgeschäft. 5051

**Die Warschauer  
Dentisten-Schule**

nimmt Mitschreibern für das Schuljahr 1895/6  
auf den Namen des Verwaltenden vom 10./22.  
Sunt entgegen. Näheres Details erzählt man  
in der Kanzlei der Schule persönlich oder  
schriftlich. 5056

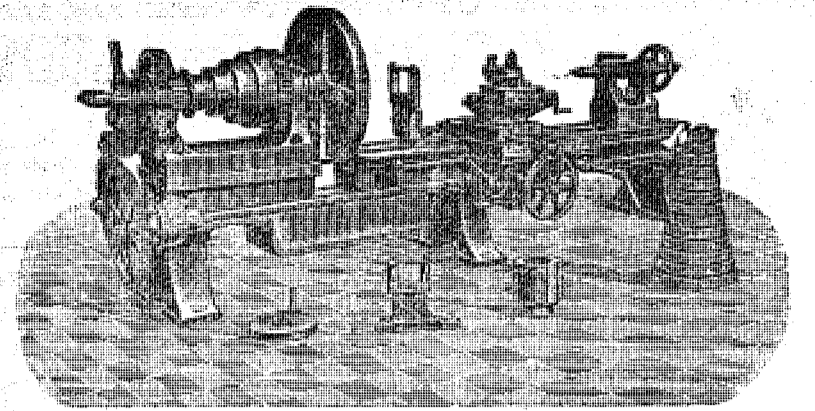
**Bücherei**

(Kohlenheizung), gut eingerichtet, ist recht  
Laden preiswerth zu vermieten. Näh.  
Przejazdstraße 42, beim Circus. 5104

**W szkole prywatnej**

przy ul. Zawadzkiej № 19 (dom  
W-nej Teofili Schmidt), lekcye wa-  
kacyjne rozpoczyna się 1 Lipca.

**Thomas.**



**Werkzeugmaschinenfabrik  
Hermann Escher, Chemnitz,**

liefert als Specialität:

Leitspindel-Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen und  
Blankbänke etc. 5240

— Billigste Preise. —

**! Nach Lodz allein 150 Drehbänke geliefert!**

Prospecte und Preise nur durch die Generalvertreter:

**Goretzki & Goltz, vorm. R. Goretzki & Co., Lodz.**

**M. Le-vin's Garten.**

Täglich:

5094

**Großes Concert**

der 1. Wiener Damenkapelle „Tegetthoff“.

(Director **Pechoc**)

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**M. Le-vin.**

Zu beziehen in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken:

**Saxlehner's Bitterwasser**

der Hunyadi Janos-Quelle.

Warnung.

Da sich in letzter Zeit in den Handlungen viele Fälschungen unter der Be-  
nennung „Hunyady Janos“ gezeigt, so wird das geehrte Publikum höflich ersucht,  
auf den auf jeder Flasche befindlichen Namen des Eigenthümers **Andreas Saxlehner**  
ges. zu achten und nur Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen. 5205

**Günstige Gelegenheit!**

Am 4/16 Juli a. c. wird in dem hiesigen Gerichte an der Viktoriastrasse Nr. 26,  
das an der Widze-Strasse, Ecke Rawot, unter Nr. (kyn.) 1037 und 1037B gelegen, den Erben  
des verstorbenen Robert Müller gebr. Grundstück öffentlich verkauft. 5211  
Nähere Bedingungen kann man in der Kanzlei der Richteramtstraße **S. Kobylinski** u.  
**T. Tajakowski**, Petrikauerstrasse Nr. 26 oder beim Gerichtsvollzieher des VI Bezirks erfahren.

Ein junger Mann, russischer Unterthan,

5169

**perfecter Buchhalter und Correspondent**

in der russischen, deutschen und polnischen Sprache, seit mehreren Jahren in einem der größten  
hiesigen Fabrik-Etablissements thätig, mit besten Zeugnissen versehen, sucht sich zu verändern.  
Off. Offerten werden an die Ad. d. Bl. abzugeben. P. K. 50\* erbeten.

**Erstes Lyceum und Pensionat für junge Mädchen,**

Villa Angelika, Dresden, Schnorrstr. 61.

Sprachen, Musik, Malerei durch erste Professoren — Französin und Engländerin  
für Conversation im Haus — Gesellschaftl. Ausbildung. Hygienisch gebaute  
Villa m. Park. Referenzen u. Prosp. d. d. Vorsteherinnen Fris. Köhler. 5048

Das seit 20 Jahren bestehende  
**Möbel-Magazin**

von  
**Zaleski & Co., Warschau,**  
137 Marichalkowska-Strasse 137  
empfiehlt eine große Auswahl von den einfach-  
sten bis zu den luxuriösesten Möbeln.  
Ganze Einrichtungen werden nach Zeichnungen,  
welche befähigt aus dem Auslande bezogen  
werden, ausgeführt. Eigene Werkstätte. 674  
Billige, aber feste Preise.

Die Schuhwaren-  
Niederlage  
von  
**E. Liberda jr.,**

Petrikauer-Str. No. 152, Haus Schläpfer,  
beehrt sich dem geehrten Publicum bekannt zu  
machen, daß das Magazin zur bevorstehenden  
Festjahres-Saison mit Herren-, Damen- und  
Kinder-Schuhen, aus bestem in- und ausländi-  
schem Material gearbeitet, versehen ist. Gleich-  
zeitig empfehle ich die beliebtesten Bergschuhe,  
(sog. Chocopyki), eigener Fabrication, engros  
u. endetail. Reparaturen werden schnell und  
prompt ausgeführt. 3892

**Dr. med. St. Rontaler,**

Specialarzt

nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat  
sich, nach längerer Praxis in ausländischen Klä-  
niten, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden  
von 9-11 Uhr Vorm. und 3-5 Uhr Nachm.  
Samochylna-Strasse 8, 1. Etage, Hof. 597



7060

**Eine Dampfmaschine**

von 20 Pferdekraft, gegen 4000 Mark im Be-  
trieb, ferner ein Dampfessel in gutem Zu-  
stande, eine Schleudermaschine u. eine Cen-  
trifugalpumpe, vergrößert um halber Preis-  
werth abzugeben bei **Kochmann & Co.** Pe-  
trikauer-Strasse Nro. 62. 5029

Colonialwaarenladen-Einrichtung  
ist per sofort zu verkaufen. Näheres zu erfra-  
gen bei 5188

**L. Richter,**

Fabrik-Strasse Nro. 5.

**Dr. Rząd,**

innere und Kinder-Krankheiten,  
Petrikauerstrasse Nr. 13 1/2 (Wolke).  
Sprechstunden von 8 bis 10 Uhr Morgens  
und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. 3703

**Eine diplomirte Lehrerin**

mit langjähriger Praxis, ertheilt Unterricht in  
Deutschen, Französischen und Russischen,  
sowie in allen Gymnasialfächern. Offerten unter  
M. 13 an die Exp. dieses Blattes 2474

**Stadtreisende**

für den Verkauf von Nähmaschinen und kleineren  
technischen Artikeln gegen festes Gehalt und  
Provision. 5166

**B. Nepros & Co.**

Colonialwaaren-Laden  
ist sofort billig zu verkaufen. 5218  
Benediktstrasse 20.

P. P.

Beziehe mich hiermit bekannt zu machen, daß ich in Mieschow,  
Gouv. Kielce, eine Filiale meines Bank-Hauses unter meiner ei-  
genen Firma 5103

**„J. H. Meitlis“**

eröffnet habe. Mich einer gereigten Beachtung des hochgeschätzten Pu-  
blikums bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll

**J. H. Meitlis.**

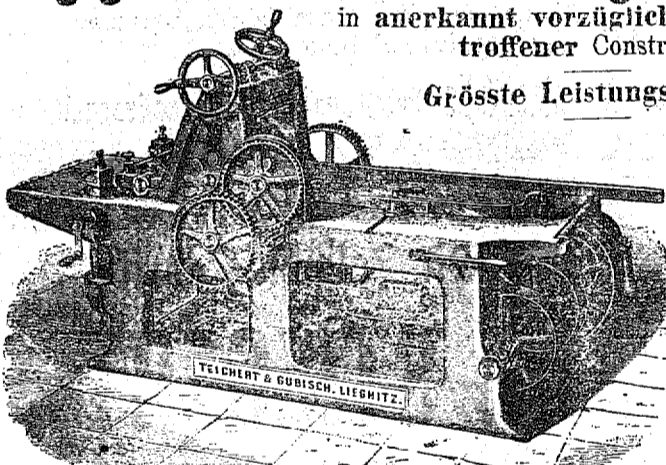
**Teichert & Gubisch, Liegnitz in Schl.**

älteste deutsche Specialfabrik für 5239

**Sägegatter und Holzbearbeitungs-Maschinen**

in anerkannt vorzüglicher, unüber-  
troffener Construction

Grösste Leistungsfähigkeit.



Feinste  
Referenzen.

Generalvertreter:

**Goretzki**

**& Goltz**

vorm. R. Goretzki & Co.,  
L. O. D. Z.

Cataloge und Preise  
franco.

Grosse starke Hobelmaschine mit 3 Messerwellen.

**Eisengießerei u. Maschinenfabrik Bautzen**

4575 (vormal. Goetjes & Schulze)  
empfiehlt billigt als Specialität

**Roststäbe**

in bestbewährtesten, kohlenersparenden Constructionen und vorzüglichster, feuerbeständiger  
Qualität.

Vertreter: **Christian Bigge, Lodz,**  
Andreas-Strasse Nro. 20.

**Restaurant „Zum Lindengarten“;**

Donnerstag und die folgenden Tage:

**CONCERT**

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Milyi.  
Beginn an Wochentagen um 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr.  
Entrée an Wochentagen 10 Kop. an Sonn- u. d. Feiertagen 20 Kop.

5097

**N. Michel,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 601/248.

Durch das Medicinaldepartement unter Nro 4494 befähigt:

„Johannis zott“

von J. Kuszkowski,

Flüßigkeit gegen Osarousfall,

ein Mittel, das von Specialisten, die 15 Jahre auf diesem  
Gebiete practisch und theoretisch gearbeitet, hergestellt ist.  
Sauptverlage in Lodz, Petrikauerstrasse Nro. 4. bei  
**J. LUNIEWSKI.** 52618

preis 2 Rs., mit Postversand Rs. 2.50, geg. auch Nachnahme.

**Zwei gemauerte Remisen,**

am Bahnstrange gelegen sind per sofort zu vermieten. 5174  
Näheres bei **Wilhelm Ginsberg, Neutr. Ring Nr. 8.**

